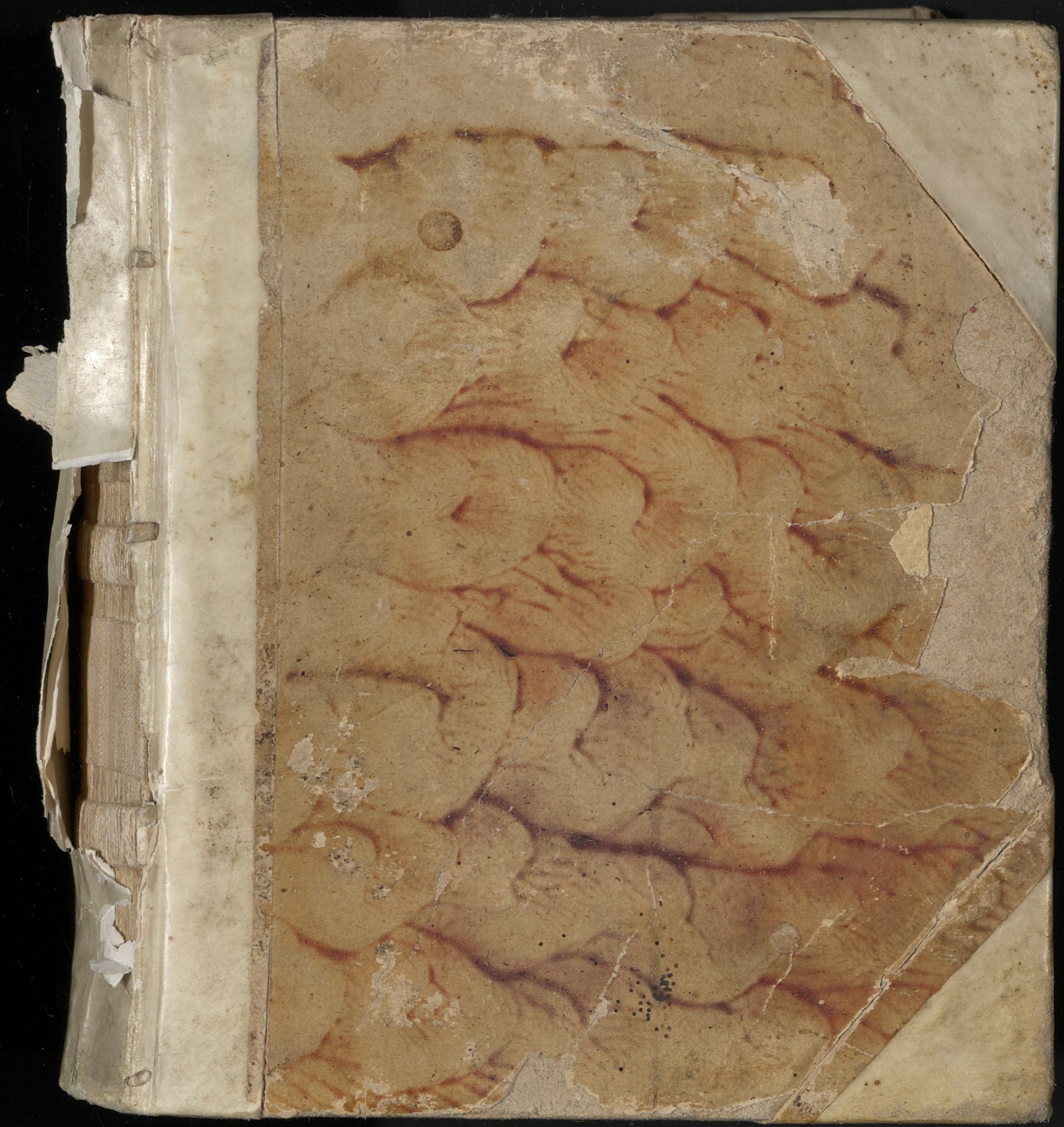

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-250572125-19/fragment/page=0001

Sammelband 57

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-250572125-19/fragment/page=0002

Je Größer Narr, je Beßer Kvarr, so Plegt man sonst zu Sagen
Und wer beÿ Jüdischer Fabeleÿ nach weisheit Pflegt zu Fragen,
Betrügt gewiß Sich alle Zeit, die weil auf dieser Erden
Die Welt durch Kluge Narredeÿ doch will Verführet werden.

Historischer und lustiger

Unterredungen

Im Reiche derer Lebendigen auf Erden.

Sechstes Gespräche

Zwischen dem

RABBI DAVID KIMCHI,

Einem Spanischen Juden/

Und der

Hexe oder Wahrsagerin von Endor/

In welchen nebst beyder curieusen Lebens-Lauffe der Betrug der Hexerey durch die Zauber-Laterne, Cameram obscuram, Sprach-Röhre und dergleichen; Ferner der Schem Hamphoraſch, der Talmud, viele Streit-Schrifften derer Rabbinen/ seltzame Predigten/ Fabeln und Histörgen/ das Paradieß und die Hölle/ der curieuse Reit-Knecht und der noch curieusere Hauß-Knecht/ der Actien-Handel/ und noch andere Raritäten anzutreffen sind.

Am Ende stehet nichts mehr.

Franckfurt und Leipzig, ANNO 1721.

O Weymer! wir armen Rabbinen/ was sollen wir anfangen? Erbthümer und eigenthümliche Güter haben wir nicht; die Besoldung läßt sich leicht zehlen/ welche wir jährlich bekommen/ sie bestehet in blossen Fleisch und Brodt/ und die Accidentien sind nicht eine Bohne werth/ wenn wir die Krancken besuchen/ so wollen die garstigen Leuthe noch Geld von uns haben/ da sie uns unsere Mühe und Wege zum wenigsten allemahl mit einem Reichsthaler bezahlen solten; Handeln und Schachern dürffen wir nicht/ worzu helffen uns denn unsere vielen Studia und die bekandten Grund-Sprachen/ die wir von Jugend auf gelernet haben? Wovon sollen wir leben? Wir wollen ins Synedrium gehen/ und bey unsern HochgeEhrten Herren umb eine Zulage/und abermahls umb eine Zulage/ und denn wiederumb umb eine Zulage anhalten/ denn wir als gute Hirten müssen nicht noth leiden/ wenn gleich die armen Schaaffe verhungern sollen; Doch Holla! wie fang ichs an/ daß ich reich werde/ und doch den Namen eines geitzigen Bauch-Pfaffens nicht überkomme? Ich wil ins Synedrium gehen/ und meine Herren Collegen zum Deck-Mantel gebrauchen/wenn ich vorgebe/ die armen Leute können von ihrer Besoldung ohnmöglich leben/ wenn man ihnen doch eine Zulage machen könte/ und da wil ich Vorschläge genung thun/ wie man Pfeffer und Ingber/ Kümmel und Tille/ Butter-Milch und Sauer-Kraut verzehnden und die Kirchen-Güter vermehren solle/und wenn die Obrigkeit nicht auf unsern Seyle mit tantzen wil/ so wil ich sagen: Liebe Herren! Schert ihr die Schäffgens auf einer Seite/ wir Geistlichen wollen sie auf der andern Seite scheren/ wir wollen von denen armen Huhren 3. Thlr. Kirch-Gefälle fodern/ nehmt ihr von jeder 6. Thlr. Straff-Gebühren/ und wir wollen beyde einander

ander beystehen/ und wer denn unserer Intention wird zuwider seyn/ den wollen wir blamiren/ beschimpfen/ ängstigen und quählen/ bis er uns gute Worte giebet und mit in unser Horn bläset. Doch wie fang ichs an/ daß ich zu meinem Zwecke komme?

Die Wahrsagerin?

Heiliger Geistlicher! Ihr müßt euch in einen Engel des Lichts verstellen/ denn wenn der Teuffel eine Republique ins äusserste Verderben bringen wil/ so ist er ein falscher Zeuge in aller Propheten Munde/oder er verstellet sich in einen Scheinheiligen Priester/ welcher unter dem Mantel der Heucheley die Menschen ins Verderben führet/ vor sich aber die grösten Boßheiten auszuüben kein Bedencken träget.

R. Kimchi.

Was ist das vor ein alt Murmel-Thier/ welche meinen einsamen Gedancken hinderlich ist/ und meinen heilsamen Rathschlägen im Wege stehet? Was vor ungewitter führet dich alte Hexe her/ und was brummest du?

Die Wahrsagerin.

Ich sage gerne allen Leuten die Warheit/ wenn ich nur weiß/ von wannen und wessen humeurs sie sind; Doch sage ich nicht die Warheit/wie sie ist/ sondern wie sie die Leute gerne hören wollen/ das ist/ ich lüge denen Leuten gantze grosse Plätze vor/ und sie bilden sich doch ein/ ich sage ihnen lauter Warheit.

Kimchi.

Aber wer bist du denn du altes Mühlrad/ und wie heissest du denn?

Die Wahrsagerin.

Ich bin eine von den blancken Schwestern/ die denen Leuten das Maul mit guten Worten schmieren/ und geben ihnen einen Quarck drein/hernach lachen sie brav die Narren aus/ die sich so betrügen lassen.

Kimchi.

Du bist wohl gar eine Zigeuner-Huhre/ die den Leuten das Geld aus dem Beutel stiehlet; weist du nicht/ daß die Ziegeuner den Staubbesen bekommen und aus dem Lande sollen gejaget werden?

Wahrsagerin.

Ich bin keine Ziegeuner Huhre/ sondern ich lüge denen Leuten was vor/ oder ich sage ihnen wahr.

Kimchi.

Sage wer du bist / oder ich wil dir den Kopf zu rechte setzen.

Wahrsagerin.

Ich bin eure Schwester / denn wir kommen beyde von unserm Vater Abraham her / und ihr betrügt die Leute mit euerer Scheinheiligkeit / ich aber betrüge sie mit meiner Narredey / oder wolt ich sagen / mit meiner Wahrsagerey.

Kimchi.

Du altes Raben-Stücke / sage mir / wie du heissest / oder ich wil dich in Bann thun ?

Wahrsagerin.

Habe ich doch nicht gefragt / wie ihr heißt / und wer ihr seyd / ich heisse Jüden-Kirsche / wer mich nicht leiden kan / der verschlinge mich / doch die Schuh muß er mir vorher ausziehen / sie möchten ihm sonst das Maul schmutzig machen.

Kimchi.

Das ist eine alte Hexe / wenn ich doch nur wissen solte / wer sie wäre / und wie sie hiesse ?

Wahrsagerin.

Ich heisse Mundus vult decipi, wer mir glaubt / der wird betrogen ! Doch ich wil euch nicht länger aufhalten / ich bin die Wahrsagerin von Endor / welche die längst verstorbene Menschen wieder aus der Erden hervor bringen kan.

Kimchi.

Ach albernes Narren-Gesichte / du magst den Hencker können / wer todt ist / der bleibt wohl todt bis an den lieben Jüngsten Tag / und du wirst ihn nicht hervor bringen können / wer weiß / was du vor Hockus pockus machest, wenn du die Leute betrügen wilst.

Wahrsagerin.

Habe ich nicht den Propheten Samuel wieder hervor gebracht / als der König Saul mit ihm reden wolte ?

Kimchi.

Die Historie ist mir bekannt / aber mir deucht / du hast den guten König Saul betrogen. Sage mirs nur im Vertrauen / ich wils niemanden erzehlen ?

Wahrsagerin.

Wolt ihr mir auch sagen / wie ihr heißt/und wer ihr seyd/und wolt ihr mir auch eure Schelm-stückgen erzehlen / die ihr Lebens-lang unter dem Deck-Mantel der Heiligkeit getrieben habt.

Kimchi.

Ich wil dir ein gantz hauffen lustige Histörgen erzehlen/ sage mir nur recht den Grund deines Wahrsagens?

Wahrsagerin.

Wer mein Handwerck können wil/ der muß listigen Verstand/scharffe Augen und gut Maulwerck haben / so kan er die Welt bereden / sie habe den Teuffel und seine Groß-Mutter gesehen. Ich meines theils ließ mir eine Stube in meinem Hause zu Endor machen/welche unten gewölbet war/ in dem Gewölbe waren runde Keller-Löcher/ durch welche man ein Sprach-Rohr stecken/ und also in die Stube reden kundte/und da hatten wir überall grosse correspondentz, wie vor dem die Priester bey denen oraculis, dadurch wir erfuhren/ was in allen Landen vorgienge/hiernechst hatte ich eine Cameram obscuram, da kunte ich sehen/ was weit und breit passirte/ wenn ich auch gleich in meiner Stube saß. Hernach kunte ich durch die Laternam Magicam allerhand seltzame Gespenster und monströse Figuren in die Stube præsentiren/ wodurch denn die Leute glaubten/ich könnte Hexen und verstorbene Personhen lebendig wiederbringen.

Kimchi.

Aber wie gieng das an/ daß du die Leute so bereden kuntest?

Wahrsagerin.

Gantz natürlich giengs zu. Denn in der Laterna Magica ist forne ein geschliffen Glaß/ inwendig stehet eine brennende Lampe/ vor das Glaß stecke ich ein Bild/ und je weiter der Schatten fällt / je grösser wird die Figur / dadurch man die Leute in verwunderung setzen wil. Hingegen kan ich in der Camera obscura alles sehen / was auf der Strasse passiret / und wenn man denn einen einfältigen vor sich hat/ der bildet sich ein/ man könne zaubern und hexen.

Kimchi.

Aber glaubst du denn/ daß es Hexen und Zauberer giebt?

Wahrsagerin.

Daß es gottlose Leute giebt / die einen krumm und lahm machen können/

nen / das ist gewiß / aber es gehet gantz natürlich zu / denn wenn ich einem andern unvermerckt Gifft in sein Essen oder Trincken giesse / so kan ich ihn nicht allein contract machen / sondern gar tödten. Daß aber die Hexen zu gewissen Zeiten auf dem Blocksberge sollen zusammen kommen / und dann auf der Ofen-Gabel wieder fort reiten / dasselbe ist eine alberne Fabel.

Kimchi.

So glaubst du wohl gar weder Teuffel noch Hexen.

Wahrsägerin.

Ein anders sind unsichtbahre Geister / gute und böse / ein anders sind sichtbahre Menschen. Daß ein böser Geist sich in sichtbahrer Gestalt præsentiren solle / das kan wohl seyn / so auch gute Geister ; daß aber ein schwerer Mensch durch die Lufft wegmarchiren solle / das ist eine pure unmöglichkeit. Denn alles was schwer ist / das fällt nieder. Die gantze Hexen-Historie ist ein Inventum müßiger Leute / und hat ihren Uhrsprung von der Hecatea, sonst Diana oder Lucina genandt / welche alle Abende des Winters durch auf der Insul Creta das junge Volck zusammen beschiede / und in allerhand nöthigen / auch zuweilen muthwilligen Wissenschafften exercirte / welche sie den Sommer über practiciren musten / sonderlich durch Jagen / und Tantzen ; weilen nun viele andere solche Assembleen beliebten / auch der Lust wegen manche vornehme Personen unter verdeckten Nahmen sich mit einfanden / so hat man endlich aus solchen Nächtlichen Zusammenkünfften die Hexen-Historie geschmiedet. Und ist so wenig wahr / daß die Königin Circe, des Griechischen Homeri seine Hexe / Ulyssis Gesellen in Affen / Schweine und Löwen verwandelt hat / als daß der Welt beruffene Doctor Faust / auf seinem Mantel durch die Lufft sol gereiset und endlich gar vom bösen Feinde gehohlet worden seyn. Denn die erste war eine lustige Dame, und gab Ulyssis Gesellen so viel Wein zu sauffen / biß sie entweder unter sich selbst uneins wurden / oder sich als Affen und Schweine aufführten / der Faust aber mag wohl vielmahls auf seinem Mantel durch die Lufft / aber auf einen Post-Wagen gehohlet worden seyn / und diß so lange / bis er endlich Banquerot gemacht und über alle Berge derer Schulden wegen gereiset ist.

Kimchi.

Waibel / Waibel / mein Laibel / was machst du vor Erklärungen / und ich habe würcklich geglaubet / der Samuel sey warhafftig aus der Erde hervor gekommen / er habe mit dem Saul geredet / und denn sey er wieder zu seinem Grabe marchiret / und die andern Hexen-Historien habe ich alle vor warhaffte Geschichten gehalten?

Wahr-

Wahrsagerin.

Hochstudirter Rabbi / ihr seyd wohl recht einfältig / ich wil nicht sagen / ihr seyd wohl gar ein Narre / Samuel ist zu Rama begraben / und ich hatte zu Endor etliche Meilen weit darvon meine Gauckeley ; Ist nun Samuel in der Erden / oder über der Erden nach meiner Hexen-Cammer zu marchiret / und wenn er Lufft zum reden geholet / sind seine Glieder wieder warm geworden / oder sind sie todt geblieben ? Und wo ist die Lufft hin gekommen / die Samuel zum reden in sich gezogen hat ? Wer hat das Grab eröffnet / daß Samuel aus und ein hat gehen können ? Hats GOtt oder der Teuffel gethan ? Nicht GOtt / denn ich bin ja eine Hexe gewesen / mit welcher GOtt nichts zu thun hat / nicht der Teuffel / denn der hat bey den lieben frommen Propheten nichts zu suchen gehabt / denn der liebe Samuel war ein ander Rabbi / als seine Nachfolger / er kundte nur eine Grund-Sprache / denn mehr waren damahls nicht in der Welt / nehmlich die liebe Hebräische / nachgehends sind noch 2. nehmlich Griechisch und Lateinisch darzu gekommen / die übrigen alle heissen orientalische und occidentalische Neben-Sprachen ; Aber er sorgte anders vor die Wohlfart des Landes / als unsere andere Rabbinen. Und so hat ihn niemand / als ich / aus seinen Grabe hohlen / das ist den Saul betrügen können / denn ich hieng Samuels schwartzen Kupfer-Stich oder Bild vor meine Hexen-Laterne / und da præsentirte sich ein schwartz lang Mann / durch welchen man nicht den einfältigen und furchtsamen König Saul / sondern wohl gar den klugen König Salomon hätte zu fürchten machen sollen / wenn ich nun die Laterne rückte / so bewegte sich der Samuel / schob ich aber den Deckel vor / so verschwand der Samuel und alle Gauckeley / und unterdessen brummte oder redete meine Cameradin den immer was aus der Erden hervor.

Kimchi.

Aber wo ist denn die Hexen-Laterne endlich mit der Camera obscura hingekommen ?

Wahrsagerin.

Ehr-bedürfftiger Rabbi / die Nachkömmlinge haben immer ein

Model von meinen Narren-Kasten genommen/ und es giebt hier und da kluge Mathematicos, die dergleichen noch biß diese Stunde haben.

Kimchi.

Aber wo/ weist du einen?

Wahrsagerin.

Ach ja in Ursipolis wohnt ein recht künstlicher Mann nicht weit von der Köpnicker Brücke, der wird denen Leuten noch jetzo in seiner Stube den Propheten Samuel præsentiren/und wer seiner Magd ein paar Groschen Trinck-Geld giebt/dem wird sie durchs Sprach-Rohr aus der Kammer so viel raritæten vorplaudern/daß er Stein und Bein schweren solte/er wäre bey der Hexe von Endor/denn so heist man mich. Doch Ehrbedürfftiger Rabbi ich habe euch nun schon viel vorgeplaudert/ und weiß noch nicht/wie ihr heißt. Saget mir doch auch euren Namen?

Kimchi.

Ich heisse: Sauer ist der Kohl/ wilst du ihn kosten/ so wirst du nicht voll.

Wahrsagerin.

Ey vexirt mich nicht/ oder ich sage ich bin eure Schwester/ und wir haben einerley Naturell/ ich bin eine Ertz-Närrin.

Kimchi.

Nun du alte Wettermacherin/ ich heisse Rabbi David Kimchi, mein Vater hieß Joseph Kimchi, auf Teutsch das Fruchtbahre/ ich aber das beliebte Meel oder Brodt. Die Jüden geben heutiges Tages noch vor/ wenn sie meine Schrifften nicht hätten/so hätten sie kein Brodt/ oder Licht über ihr Gesetze/ ihr Sprich-Wort heißt: Im æn kæmach, æn thorah wenn Kimchi thäte/ so hätten wir kein Gesetze, oder wüsten nicht/ was Moses in seinem Gesetze haben wolte.

Wahrsagerin.

Ich habe bey meiner Zeit nichts von euren Nahmen gehöret/ ihr müst einer von den neuen Rabbinen seyn. Bey meinen lebzeiten konten wir das Gesetz wohl verstehen/ob wir schon eure Erklärungen nicht gehabt haben. Das jetzt gedachte Sprich-Wort ist mir wohl bekannt/

es

es heißt aber nicht/ wie ihr es erkläret/ wenn Kimchi thäte, so wüste man den Verstand des Gesetzes nicht/ sondern es heißt: Wo kein Meel oder Brodt/ das ist keine gute Besoldung ist/ so müste ich ein Narre seyn/ wenn ich meinen Kopf über die Auslegung des Gesetzes zerbrechen wolte. Denn wenn ich am Altare opfern solte/ so müste ich satt Fleisch und Brodt haben/ und nicht Hunger leiden dürffen/ oder ich würde endlich/ wie die kleinen Savoyer und Schweitzer-Knaben mit meiner Gauckel-Laterne auf allen Strassen herumb gehen/ und schreyen: Schöne Raritæta! Schöne Spiele Wercke/ kommt seht in meinen Kasten/ da stehen viel Grund-gelehrte Rabbina! Schöne Raritæta!

Kimchi.

Murmelthier! Du wilst wohl gelehrter seyn/ als ich. Die Jüden selbst glauben/ daß Moses Ben Amram, der Fürst in Israel/ und Rabbi Moses Maimonides, die allerklügsten; David Ben Isai, aber und Rabbi David Kimchi, die allergelehrtesten Leute in Israel gewesen sind. Ja sie haben gesagt: Kimchi wäre kein schwartz grob Rocken-Mehl/ sondern das schönste weisse Krafft- und Semmel-Meel/ in welchen gar keine Kleye anzutreffen. Kurtz/ ich habe an Gelehrsamkeit nicht meines gleichen gehabt.

Wahrsagerin.

Mundus vult decipi ist mein Nahme. Ihr müßt euch selber loben, denn die Nachbarn sind euch nicht gut gerathen. Ich habs wohl anders gehöret/ der Jesuit Possevinus in seiner BibliothecaSacra p. 60. spricht: Ihr wäret ein Ertz-Ignorante gewesen/ und hättet doch mit eurer Scheinheiligkeit und Fabeln die Menschen beredet, daß sie euch vor einen Grund-gelehrten Mann gehalten hätten. Mich deucht ihr seyd ein Rabbine, den uns das Schicksahl gegeben hat/ kämet ihr von denen Bauren/ man würde morgendes Tages lieber/ als heute euch auf einer Holtz-Karrethe zurücke schicken.

Kimchi.

Blancke Schwester halts Maul/ oder es wird nicht gut/ ich werde dir deine Laster so aufdecken/ daß du mit Schanden bestehen und verach-

tet werden solst / daß alle Leute mit Fingern sollen auch dich weisen.

Wahrsagerin.

Und wenn ich euch euer Löbgen preisen werde/ so wirds wohl heissen/ ihr beschmeißt mich mit Miste/ und ich bewerffe euch mit Kothe/ und wenn wir einander belecken sollen/ so wird jeder wohl einerley Geschmack finden. Wenn ihr euch doch nur nicht vor Engelrein ausgeben woltet/ ihr wißt ja / daß an allen Rabbinen nicht ein gut Hahr ist / und doch heißts: Je grösser Narre / je besser Quarre. Jedoch erzehlt mir doch nur euren curieusen Lebens-Lauff/ mag ich doch darvon glauben/ was ich wil.

Kimchi.

Ich wolte bald sagen/ du solte st mir was anders lieber thun / als mich auslachen/ doch ich wil dir meinen Lebens Lauff und alle Geheimnisse erzehlen/ die du wissen solst. Einige heissen mich Mehl / einige heissen mich Müller, weil Kimchi von Kæmach herkömmt/ und ich gieng immer gerne mit reinen Mehle tieffer Gedancken umb/ und suchte über alle Worte weit hergesuchte speculationes vorzubringen / die Sachen mit Historien und Gleichnissen zu erklären/ welches einige vor Fabeln/ andere aber vor Mährgen annehmen mochten. Ich bin im übrigen Anno 1168. nach der Geburt des Welt-Heylandes in Spanien gebohren/ und zwar in der Stadt Fuentarabia. Mein Vater hieß Joseph, ein Rector oder Oberster in gedachter Stadt Synagoge. Weilen mein Vater ein ansehnlicher und geehrter Rabbi war/ und viel bekandte in Franckreich hatte/ so schickte er mich im 12. Jahre nach Langvedoc in die Stadt Narbona, allwo ich acht Jahr mich im Talmud und Jüdischen Fabeln herumb tribuliren lassen muste. Und war damahls einer kein Rabbi oder Meister vieler Weisheit/ wer nicht alle thörichte Erfindungen derer alten Jüden herzusagen wuste/ umbs Thorah und Gesetz aber bekümmerte sich niemand. Daher ich mich umb den Verstand der Bibel bekümmerte/ und selbigen denen Gelehrten bekannt machte/ ob gleich meine Collegen nicht gerne sahen / daß das Thorah oder die Bibel / noch weniger aber der Talmud denen Goim oder andern Völckern

bekandt gemacht wurde/wie sie denn auch die ihrigen in Signaturen/Abbreviaturen und Characteren unterrichteten/und wenn einige Gelehrte Goim bisweilen ein Hebräisch Wort gerne wissen wolten/und zu einen Rabbiner kamen/ so hatten sie schon die Abrede genommen/einem aufzubinden / ein Character oder Abbreviatur hiesse Strips strille / wenn es gleich Boxtehude, oder Kernhapuch, wenn er gleich Schalscheleth oder anders hieß / und daher kommen so viel Irrthümer bey denen Goim oder Völckern/ weil sie der Hebräer ihre Grund-Sprache in ihr Duodez-Köpfgen gerne bringen wollen / und noch viel andere Sprachen darzu/ und schämen sich doch von gelehrten Rabbinen selbige zu lernen und sie zu bezahlen/ daß also manche Wendische Erklärungen durch das selbst gelernete Hebräisch und Rabbinisch in die Welt kömmt.

Wahrsagerin.

Ja/ ja/ ihr seyd mir die rechten heiligen Rabbiner, ihr kommt mir vor/ wie jener Advocate, der einen Discurs mit einem Bauer-Knechte / welcher des Priesters Magd geschwängert hatte. Der Advocat sprach: Was soll ich dir denn schreiben. Der Knecht sprach: So ä dengs/ daß mich der Pröster muß in die Kercke laten. Wil er dich denn nicht in die Kirche lassen. Ne/ denn ich hebbe seine Mäd geschwängert / eh ich ihm seine Gebühre gegeben und mich hebbe truen laten. Ich dachte aber weils der Pröster ock so gemackt / so könte ich ja wohl nachfolgen/ ich hebs ihm ock gesecht. Der Advocat sprach: Nun Hans ich wil dir ein Supplicat machen / aber es kostet einen Thaler / denn es kömt viel Latein drein. Nein sagte der Knecht / ich wil euch 2. Groschen geben/ schreibet mir nur einen Brieff an den Pastor/ er sol mich zur Kercke laten/ oder ich wil allen Leuten seggen/ daß er wohl zehn Mäde beschloffen, und daß er sich alle Toge dick und thune säufft / und legt sich bey die Mäd ins Bette/ und wenn eins zu ihn wil/ so heists/ drr Herr Pastor studirt / ihr müßt morgen früh wiederkommen. Verschienen hat er gar mit den Bauren die Charte gespielet / auch sich mit ihnen geschlagen/ daß er acht Tage nicht sehen kunte. Und darnach darff er uns ock fein nichts seggen/ denn wenn er hübsch ohne Tadel wäre/ so könten

wir fein seinem Exempel folgen / aber so zanckt er sich mit der Frau / er verkoppelt die Mäde/ er ist geitzig / er frißt und säufft gerne was guts und ist alle Abende platz voll. Der Advocat sprach: Gehe du nur hin/ zu deinen Priester/ und sage ihm/ was du mir erzehlet hast/er wird dich wohl ohne viel Schreibens in die Kirche gehen lassen. Mein lieber heiliger Rabbi, mich deucht/ ihr und eure Collegen bildet euch ein/ ihr seyd vollkommene und untadelhaffte Leute, aber mich deucht auch/ wenn wir ein wenig weiter vertraulich reden sollen/die Geige wird gar anders klingen. Doch fahret doch fort in eurem Lebens-Lauffe.

Kimchi.

Damit die Völcker nicht weiter von denen Rabbinen betrogen werden / sondern den Grund der Jüdischen Lehre / und auch der Jüdischen Sprache recht verstehen möchten/ so schrieb ich ein Buch Michlol, oder die Vollkommenheit der Sprache genannt / dieses ist eine Grammatica und muß mit dem Michlal Jophi, oder einer Erklärung über die Bibel nicht verwechselt werden/ und diese beyde Bücher werden von Juden und andern Völckern hoch æstimiret / und wenn ich solche nicht geschrieben / so würde die Hebräische Sprache heutiges Tages wohl in so viel Sprachen seyn verwandelt worden / als dort bey dem Babylonischen Thurm-Bau / und jedweder würde sich einbilden / er könte recht und perfect Hebräisch.

Wahrsagerin.

Ohnlängst ist mit diesem Buch Michlal Jophi eine artige Historie passiret / welche ich doch erzehlen muß. Ein gewisser Dorff-Priester/ welcher mehr gelernet / als ihm nöthig / und mehr Weisheit/ als Glück hatte / kam zu einem Vornehmen Geistlichen / und sagte unter andern Discursen / er hätte gehöret / daß Ihre Hoch-Ehrwürden die Rabbinen fleißig gelesen; Ach ja/ sagte der Gelehrte Geistliche/man hat sie alle in Teutscher Sprache. Dieses ist nicht meine Meynung/ sprach der Dorff-Priester / sondern ich wolte nur wissen / ob der HErr Rabbinisch könte? Hat er denn Michlal Jophi gelesen? Ach ja / sprach der Vornehme Geistliche / es ist einer von denen besten Rabbinen / dir wir haben. Ey wo mag doch der Michlal Jophi gelebt haben/ versetzte der Dorff-Priester;

Der

Der Geistliche HErr sagte / ich weiß es zwar nicht vor gewiß / doch glaube ich in Jerusalem / allwo alle Rabbinen herkommen. Er fragte weiter / Ey ists wahr, daß er den Michlal Jophi vor einen gelehrten Rabbinen hält? Der Dorff-Priester fühlte dem Vornehmen Geistlichen noch weiter auf den Rabbinischen Zahn / aber es war alles sehr schlecht bestellt / weßwegen er sich bestens recommandirte und beym Abschiede nur so viel sagte: Michlal Jophi wäre kein Rabbiner / sondern entweder ein Hebräischer Donat, oder so viel als eine gute Postille über die Bibel / welche Rabbi David Kimchi geschrieben / da denn der Vornehme Geistliche auf allen Strassen als ein Grund-Gelehrter Mann recommandiret wurde / weil er die vollkommene Schönheit / ein Buch / vor einen Mann / oder eine Kuh / vor ein Scheunthor ansehe. Doch was habt ihr mehr vor Bücher geschrieben?

Kimchi.

In meinem Michlol habe ich gezeiget / wie man recht Hebräisch lesen und schreiben solle / denn weil die Rabbinen viel 1000. Wörter aus Neid gegen die Goim oder Völcker anders schrieben / und anders aussprachen / als sie geschrieben waren / so zeigte ich recht aufrichtig den wahren Thon und Verstand derer Worte; In meinem Michlol Jophi aber habe ich den rechten Verstand der Bibel erkläret; Zum Exempel, Die Rabbinen schrieben zwey A. A. das solte heissen Amar Elohenu, und da mochten die Goim lange rathen / biß sie wusten / was die beyden Buchstaben A" A" bedeuten solten. Daher Buxtorff ein gantz Buch von der Hebræer abbreviaturen geschrieben hat. Ich habe zwar hierbey viele Feinde gehabt / unter andern den Rabbi Ephodæum, welcher mich beschuldiget / ich hätte vieles aus dem R. Aben Esra und aus dem Rabbi Jona Ben Gannach ausgeschrieben / ja ich hätte in meinen Michlol über 60. Fehler begangen / alleine ich suchte mich damit zu defendiren, daß ich meine Schrifften nicht vor infallibel ausgäbe / fände jemand was drinnen / und suchte es als ein gescheuter Mann mit manier zu erinnern / so wolte ichs willig und gerne verbessern / denn zweyerley Dinge sind mir unmöglich gewesen / eine Sache besser zu machen / als man kan / und hernach einen Wechsel zu bezahlen / wenn man

kein

kein Geld hat. Daher hat auch meine Ehre gerettet in einem Buche/ Magæn David oder Davids Schild genandt/ der gelehrte Rabbi Elisa Ben Abraham Anno 1516.

Wahrsagerin.

Sie haben euch wohl gar wollen zu einen Kätzer machen / weil sie euch beschuldiget / ihr hättet in einem eintzigen Buche 60 Irrthümer begangen?

Kimchi.

Es hat zu allen Zeiten unter denen Juden eben so viel Narren gegeben/ als unter andern Völckern. Was ist nun dran gelegen/ wenn ich in einem Schul-Buche 60. Fehler begangen hätte? Wie viel Druck-Fehler stehen bisweilen in der Bibel/ davor können aber die Propheten nicht/ sondern die Correctores. Und hernach war ich ein Spanier / und da wil ich alle Welt zum Zeugen anruffen/ ob die Spanier Juden eben so pronunciren, als wie die Teutschen oder wie die Pohlnischen, einer heist mich Kimchi, der andere heist mich Kæmach, der dritte heist mich Komch, der vierdte heist mich Kamæch und alle bilden sich ein ihre Aussprache sey die beste. Jener Ober-Sachse bildete sich ein/ die Frantzosen könten kein Latein/ weil er ihren accent nicht gewohnt war / denn sie sprechen die Worte nach ihrer Mund-Art aus/ aber kluge Leute lachten über ihn. Also kans wohl seyn/ daß einige Splitter-Richter wohl mehr als 1000. Fehler in meinen Schrifften bemercket, aber was fragte ich nach ihren lästern/ ich sprach:

Wer fragt nach solchen Läster-Katzen/
Die mit vergifften Klauen kratzen/
Ihr Lästern schlägt mir ja nicht Wunden/
Ich bleibe gäntzlich unversehrt/
Es geht mir/ wie bey tollen Hunden/
Die niemand stille schweigen hört.
Und wenn sie auch vor Giffte schwellen/
So kehr ich mich nicht an ihr bellen.

Jener

Jener ehrliche Mann wurde von einem unbesonnenen Menschen vor einen Idioten/Ignoranten/ und vor kurtz und lang ausgescholten/er schickte ihm aber zur Antwort folgende Zeilen:

Mich und mein Scriptum greifft ihr an mit Läster-Zähnen/
In dem ihr/ Scorpion, von selben schimpflich schreibt/
Ich aber acht es nicht/ weil ich muß dencken können/
Daß ich ein Eckstein bin daran ein Schwein sich reibt.
Ein kluger Mann läßt gern auch jeglichen mit frieden/
Mich abr und meine Schrifft verlästert euer Mund/
Drumb sol euch auch nun seyn die Uberschrifft beschieden/
Zur Nachricht macht sie mehr Calumnianten kunt.
Mein Freund! Ihr seyd ein Wurm/desgleichen nicht auf Erden/
Und bildet euch doch ein ihr seyd klug und nicht thumm/
Doch weil die Thorheit nicht von euch getrennt kan werden/
So wisset/ daß euch fehlt Ehr und Judicium.

Also gab ich auch meinen Lästerern und Wiedersachern eine kurtze Abfertigung/ und damit ließ ich sie lauffen.

Wahrsagerin.

So muß man zwar in der Kirche von den Rabbinen hören/ liebet eure Feinde / segnet die euch fluchen/ thut wohl denen/ die euch hassen, bittet für die/ so euch beleidigen und verfolgen/ auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel; Wenn man aber ihre Schrifften lieset/so heists: Mein Feind ist ein Schelm/ ein Idiote,ein Ignorante, ein etc. und wiederumb ein etc. Ey Ey ihr Rabbinen/ wie werdet ihr am jüngsten Tage vor GOtt bestehen! Ey ihr zanckt euch unter einander ärger/ als die Bettel-Leute umb ein Stücke Brodt/ das point d'honneur und das liebe meum & tuum bringet manchen in Streit/ Schimpff und Schande/ und endlich gar in die Hölle. In den Himmel mag ich nicht/ da die meisten Rabbinen werden hinkommen/ich wolte nicht gerne sagen/ daß Rabbi Jonas, Rabbi Amos, Rabbi Elieser, und andere heilige Rabbinen nicht solten in Himmel kommen/ denn alle Leute glaubens ja / daß sie schon albereit selig sind/ also dürffen sie es ja nicht erst werden/ aber weit gefehlt! Der stoltze aufgeblasene Pharisäer war ein gröserer Narre/ als ich/ und alle diejenigen/ die sich durch meine Zauber Laterne verführen lassen; der trat dahin in Tempel/ er schnaderte da was hin/daß er kein Räuber/Ehebrecher und kein Ungerechter wäre/gleich als wenn er da-

durch eine höhere Stuffe unter den Phariſäern haben müſte / und den armen Zöllner verachtete er/ den wird er in ſeinen Hertzen vor einen Schelm / Dieb/ Ertz-Betrüger/ Räuber und Lügner geſcholten haben/ ey daß du mir nicht wegkömmſt mit deiner Brüderlichen Liebe! Jene Rabbinen zancketen ſich auch mit einander / der eine hieß den andern kurtz und lang/ die Leute lachten/ und die Buchhändler verdienten mit ihren Schrifften brav Geld / endlich nachdem ſie einander lange genung herumb getummelt hatten/ſo wolte der einige nicht weiter zu Felde ziehen/ſondern beſchloß ſeinen Feder-Krieg mit folgenden hertzbrechenden Worten:

Ego itaque omnes iſtas calumnias, diffamationes, mendacia, quæ Tu, Mendaciorum pater, orbis impoſtor in me innocentiſſimum ſceleſtiſſimo, mendaciſſimoque tuo ore eructaſti, & nefando tuo calamo ſcripſiſti, in deteſtabiles & diabolicas tuas fauces, eo modo, quo vomuiſti, remitto, refundo, & ut de jure quam optime & firmiſſime fieri poteſt, retorqueo; Teq; impuriſſime Sycophanta, Pſeudo chymicum, Falſarium, Nequam, Furem, Patibuli Candidatum, corvorum eſcam, Homicidam, Orbis impoſtorem coram toto terrarum orbe habeo, voco, proclamo, & voce, qua poſſum altiſſima ex imo pectore ducta, vocabo, proclamaboque tam diu, donec vel minimum eorum, quorum me diabolica malitia inſimulaſti, probaveris. D. T. O. M. ſeveriſſimum ſcelerum ultorem, vindicem ſummæ meæ innocentiæ imploro, & ad ejus tremendum tribunal, quod Atheus quidem ſpernit & ridet, cito, voco, depoſco, totumque terrarum orbem judicem flagito, omnesque Majeſtates Civiles, Vicarias in his terris immortalis Dei ſupplex obteſtor, ut hanc diabolicam progeniem ex mendaciis conſutam, terris ſuis eliminent, ne impuriſſimo monſtro inquinentur. Te vero, Princeps omnium nequam, Sycophantarum, Carnificum furiis conſcientiæ tuæ, ſi quam habes, cruciandum devoveo, quæ Te, tortorum inſtar domeſticorum eo usque crucient, excarnificent, donec diabolicam malitiam agnoſcas, & maturius ad ſanam mentem redeas, ne æternum pereas. Was da vorher vor allerhand ſchöne Schrifften müſſen gewechſelt worden ſeyn/ iſt leicht zu ermeſſen / und wenn man den gantzen Streit einiger Gelehrten bisweilen bey dem Lichte beſiehet/ ſo iſt er nicht eine Bohne werth/ und wenn die Obrigkeit bisweilen nicht ſelber mit lachen müſte/ wenn ein paar Hochgelahrte Rabbinen einander in die Haare gerathen/ ſo würde ſie freylich durch zuziehung einiger verſtändigen Rechtsgelehrten manchen Rabbiner Streit im Augenblicke debattiren können/ zumahl wenn die Rabbinen bisweilen noch ſo klug ſind/ und ſeine

Philo-

Philosophische Distinctiones anzunehmen sich erbieten. Alleine so zancken sich die Rabbinen/ ob das Abinu Baschamajim Unser Vater oder Vater Unser heissen/ das neundte Gebot vons Nechsten Weibe oder Hause handeln sol; und darüber entstehet beschimpfen/ verkätzern/ verlästern und verdammen/ daß es Sünd und Schande ist. Ey das sind unsere lieben Rabbinen/ die immer besser als andere Leute seyn wollen/ mich deucht/ lieber Rabbi, ihr gehört wohl nicht mit in solche Zahl?

Kimchi.

All zu unhöfflich begegnete ich leicht keinem Adversario, sondern ich antwortete ihm auf das gelindeste; Wenn er aber meynte/ ich fürchtete mich vor ihm/ oder hätte nicht so viel Geschicke/ ihm seine Lästerungen zu beantworten/ so gab ich ihm auch so viel Pillen/ daß er von einer allemahl ein gantz Jahr lang passion empfunde. Doch ich wil erst meine Schrifften vollends erzehlen/ und alsdenn wollen wir sehen/ was in deiner Camera obscura gutes neues passiret. Nechst dem Michlol habe ich auch ein Masoretisch oder Schul-Buch geschrieben/ welches æth sophær oder der Griffel eines guten Schreibers heißt/ desgleichen eine Grammaticam welche Schaar Hammærhech oder eine Thür zum Zaume vor die Unwissenheit genennet wird. Viele Chronologische Schrifften. Sonderlich aber habe ich in vielen Briefen den Streit des Maimonidæ zu schlichten und seine Meynungen zu vertheidigen gesucht. Denn R. Moses Ben Maimon hatte ein Buch geschrieben/ More Nevochim oder eine Unterweisung der Irrenden genannt/ worüber viel Streit entstunde/ zumahl da Maimonides von vornehmen Geschlechte Anno 1131. zu Corduba in Spanien war gebohren worden/ und also in grosser authoritet lebte/ und mit Gewalt haben wolte/ die Jüden solten die äusserliche Philosophie lernen/ damit sie geschickte und nützliche Leute in einer Republique würden/ welches aber denen Rabbinen nicht in Kopf wolte/ denn sie glaubten schon übrig genung gelehrt zu seyn/ wenn sie nur ein bißgen Hebræisch und Rabbinisch erklären kunten. Sonderlich widersetzte sich Rabbi Salomon Ben Abrahams, bürtig aus Mompelliard, und Rabbi Jonas ein Sohn Sauls/ weswegen ich viel zu streiten und zu schreiben bekam/ zumahl da die Frantzösischen Juden diejenigen gar in Bann thun wolten/ welche Rabbi Maimons Lehre vertheidigten.

Wahrsagerin.

Da hilfft der geistliche Bann nicht viel/ wo die Rabbinen nicht viel zu befehlen haben. Im gelobten Lande war es ein anders/ da waren sie Herren/

und wer da Rabbinischen Collegiis sich hätte wiedersetzen wollen/ der würde bald in alle Welt seyn gejaget worden / aber nun sind alle Rabbinen selbst genung im Banne/ und haben kaum jetzo so viel zu befehlen/ als in Jerusalem ein Kirchen-Knecht: Doch erzehlt mir weiter eure Schrifften.

Kimchi. Ich habe einen Commentarium über das Thorah geschrieben/ welcher aber nachgehends nicht gedruckt worden; Ich habe Auslegung über die Psalmen und über alle grosse und kleine Propheten geschrieben; Die Historische Bücher in der Bibel habe ich umbständlich erkläret/ biß ich endlich Anno 1232. in Spanien gestorben bin/ als ich fast 74. Jahr alt geworden war. Fürnehmlich aber habe ich denen Leuten die vornehmsten Jüdischen Autores bekandt gemacht/ Z. E. Ich zeugte was Kabbala oder verborgene Schrifften bedeuteten/ so wohl in Historischen als Prophetischen Sachen/ ich erklärte die Kabbaleth haaravad, des Rabbi Abraham Ben David dunckele Historien/ ich erklärte Isaac Abarbenels Erklärungen der 5. Bücher Mosis und aller Propheten und weil bisweilen eine Erklärung dunckler ist/ als die Propheceyung selber/ oder wenn man ein Cabbalistisch Scriptum oder Offenbahrung lieβt/ so verstehet man nicht viel/ und wenn man die Auslegung drüber lieset/ so verstehet man gar nichts darvon/ so suchte ich eine weitläufftigere Erklärung heraus zugeben und die Sache deutlich zu machen.

Wahrsagerin. Je mehr man eine Propheceyung erkläret/ je dunckler wird sie/ die Erfahrung ist die beste Erklärung derer Propheceyungen. Und mich wundert/ warumb noch immer Leute gefunden werden / welche alte / dunckele und versiegelte Offenbahrungen erklären / sich selbst aber dunckel und unverständlich machen und den Kopf zerbrechen über Sachen/ darüber sie mit ihrer Erklärung nur verspottet werden. Eben wie mit dem Schemhamphoraſch oder dem duncklen Nahmen / der nur einigen ist bekannt gemacht und erkläret worden/ da zancken sich die Gelehrten über den Schemhamphoraſch, und jeder/ ja alle wollen wissen/ wie er recht heisse. Wisset ihr nicht eine Beschreibung darvon zu geben?

Kimchi. Du weißt wohl/ Waibel/ daß Moses einen Stab gehabt/ mit welchen er Wunder gethan/ auf diesem Stabe hat der Schem hamphoraſch gestanden/ und zwar/ so hat der grosse Jehovah selbst diesen Nahmen auf den Stab geschrieben / und ihm dem Adam gegeben/ wodurch er lauter Wunder hat thun können. Die beyden Söhne Cain und Abel sollen sich umb diesen Stab gezancket haben/ welchem er nach Adams Tode gehören würde/ da denn der Cain als der stärckeste/ den Abel als den schwächsten

mit

mit Adams Wunder-Stabe todt geschlagen. Durch die Ertz-Väter wäre der Stab verwahret und biß auf Mosen kommen. Die Rabbinen sagen hier: Als Adam erschaffen worden/ so habe ihm Jehovah ein Buch gegeben/welches Avodath Hakkodæsch geheissen/ und die grösten Geheimnisse oder Cabbalistische Sachen in sich begriffen haben sol/ damit nun Adam den Verstand wüste/ so sol der Engel Rasiel dem Adam das Buch erkläret/ und ihm einen Stock aus dem Paradiese gegeben haben/ die Vorwitzigen wegzutreiben/ und sich gegen alle Feinde zu schützen. Auf dem Stabe nun sollen entweder 12. oder gar 72. Buchstaben gestanden haben.

Wahrsagerin. Wenn ich die Buchstaben wüste/ so wolte ich sie auf ein Glaß mahlen/ und gleich auch an der Wand præsentiren.

Kimchi. Höre zu/ bis ich fertig bin/ mit meiner Erzehlung. Es ist von dem Rabbi Simon Ben Jochai ein Buch Soar oder Licht über die Bücher Mosis geschrieben/ da stehen unter andern in der Parascha Bereschith folgende Worte p. 171. Als der Adam im Paradiese war/ gab ihm GOTT durch den heiligen Engel Rasiel, welcher über die oberste Geheimnisse gesetzet ist/ ein Buch/ in welchen die Schrifften der heimlichen Weisheiten geschrieben stunden/ und waren die zwey und siebentzig Gattungen der Weisheit von ihm in 670. Schrifften oder Capitel getheilet/ und durch das Mittel selbiges Buchs die Weisheit der Schrifft zu wissen/ gab er ihm 1500. Schlüssel oder Regeln/ und hatten die Engel selbst den Innhalt solcher Gehemnisse nicht gewust/ weswegen der Engel Jophiel und Hadarniel auch die Geheimnisse dieses Buches durchlasen. Adam studirte fleißig in dem Buche; Als er aber sündigte/ so flohe das Buch wider gen Himmel/ und Adam stellete sich ungebärdig und weinete/ er lieff auch in den Fluß Gihon und würde sich gar ersäufft haben/ wenn nicht der HErr durch den Engel Raphaël das Buch Avodath Hakkodæsch oder den Dienst der Heiligkeit wieder gegeben hätte. Von Adam hats der Seth/ der an Abels Stelle gesetzte Sohn Adams/ von diesen der Henoch/ Abraham/ Jacob und Moses bekommen. Und nach dem Adam im Paradiese alle Tage in diesem heiligen Buche gelesen/ so hat er seine Nachfolger in solcher Weisheit unterrichtet.

Wahrsagerin. Wie lange ist Adam im Paradiese geblieben?

Kimchi. Kaum einen Tag/ denn am 6ten ist er geschaffen, am siebenden hat der HErr geruhet/ und am achten hat Adam gesündiget/ und ist aus

dem Paradiese gejaget worden/daher auch die Kinder am achten Tage müssen beschnitten und in den Bund der Gnaden gesetzet werden.

Wahrsagerin. Ey so versprecht ihr euch / daß Adam alle Tage im Paradiese in dem heiligen Buche gelesen / sondern ihr wolt sagen : Er hat nur etliche Stunden drinnen gelesen?

Kimchi. Waibel du hast recht/und ich habe auch recht. Denn das ist die beste maxime, zu sagen : Ein jeder hat recht nach seiner Meynung. Ich wil so viel sagen : Im Paradiese / ehe ihm das Buch entzücket wurde und hernach alle Tage/ nach dem er heraus gejaget und ihm solches durch den Engel Raphaël wieder gegeben wurde/ hat er drinnen gelesen.

Wahrsagerin. Wir hätten bald einen Streit bekommen über die Fragen : Wie lange Adam im Paradiese gewesen/und wie viel Tage Adam in dem heiligen Avadath gelesen?

Kimchi. Stille / daß es kein Rabbiner höret / sonst wird er sich den Kopff ärger zerbrechen/ als jener Philosophus, welcher wissen wolte/ warumb eine Gurcke süsse und sauer schmeckte/denn sie fiel ohngefehr der Magd in Honig-Topff/ darob zerbrach er sich 2. Tag und Nacht den Kopff?

Wahrsagerin. Wer so philosophiret/ der ist gewiß ein Schurcke / reimte einer drauff. Aber weiter mit eurem Schem Hamphoraſch. Woraus ist denn der Wunder-Stab Mosis gewesen?

Kimchi. Ihr meynet wohl gar aus einem dicken starcken Espen oder Hahn-Büchenen Stamme. Nein/ sondern der HErr hat ihn a parte im Paradieß-Garten erschaffen / und den verborgenen Nahmen drein geschrieben oder drinnen wachsen lassen. Jacob hat ihn mit in Egypten gebracht / und seinem Sohne Joseph geschencket/ nach dessen Tode haben die Egyptier Josephs Hauß geplündert/ und den Stab der Tochter Pharao geschencket/ von welcher ihn der Moses bekommen / und sein erst Wunderwerck mit dadurch verrichtet/ daß er einen Egyptier todt geschlagen hat.

Wahrsagerin. Seht doch/ wie alles hübsch an ein ander hänget/auf die Weise darff kein Schem Hamphoraſch gebrauchet werden / einen todt zu schlagen/sondern ich nehme nur ein gut Spanisch Rohr/und in ermangelung dessen einen guten Hirten Stock/ so wil ich einen auch in den Stand setzen/ wenn ich ihm 10. bis 12. Buchstaben hinter die Ohren schreibe / daß er des Aufstehens vergessen soll. Doch wie hiessen die Buchstaben/ welche auf Mosis Stabe sollen gestanden und den verborgenen Nahmen gemacht haben?

Kimchi. Einige sprechen es habe dreymahl Jova drauf gestanden/allein

es

es ist falsch / sondern es stunden oben 3. Buchstaben. J. J. L. und denn die Worte DAZACH ADASCH BEACHAB, rathe nun/ wie das heissen soll?

Wahrsagerin. Wer weiß/was ihr denen Leuten aufgebunden habt/ wenn sie diese Weißheit haben auf Teutsch wissen wollen/ ich weiß nicht wie es heist/ sagt mirs doch.

Kimchi. Ey da recht/ und hübsch umb die lange Welle/au Weymer/ warumb nicht gar umbsonst/ gucke in die Cameram obscuram, so wirst du wohl sehen/ wie es heißt.

Wahrsagerin. Ich wil hinein sehen. Rabbi! Ich wil euch sagen/ was ich sehe. Es sitzen etliche Rabbinen beysammen / die haben ein groß Lexicon und wollen aufschlagen/ was Dazasch vor eine Landschafft sey / sie werden aber ungeduldig/ und schmeissen das Buch gar weg.

Kimchi. So gehets/wenn einer Rabbinisch und Arabisch/Syrisch und Chaldæisch vor sich selbst lernen wil/und zwar in 6. Jahren. 9. Sprachen/ so lachen einen die Leute brav aus. Hohle die Kabbel her?

Wahrsagerin. Was wolt ihr/ sol ich eine Gabel hohlen? Ich sol wohl gar mit auf den Blocksberg reiten?

Kimchi. Die Kabbalam oder den Schlüssel verborgene Schrifften und Abbreviaturen zu lesen/ und Geheimnisse zu verstehen/ da wirst du finden/ daß die Worte Dazasch Adasch Beachab heissen/ der HErr wolle meinen Feinden geben Blut vergiessen/ Frösche/ Läuse/ vermischtes Ungeziefer/ Pest/ Geschwäre / Hagel/ Heuschrecken/ Finsterniß/ und ihre erste Gebuhrt schlagen.

Wahrsagerin. Das ist der Hexen ihr Wunsch/wenn man ihnen nicht giebt/ was sie haben wollen/ so sprechen sie: Jova Jithen Li Dam, Zephardejim, kinnim, arof, dæfær, schechin, barad, arbæh, choschæch, bechor. Doch mir deucht/ das Schem hamphorasch hat bessere Krafft/ wenn ich einem mit einer Hahn-Büchenen Schreibe-Feder das Dazasch Adasch brav auf den Buckel schreiben darff/ als wenn ich ihm nur Dam und Zephardejim an den Halß wünsche; wenn Wünschen was hülffe/ ich wolte meinen Feinden lieber heute/ als morgen wünschen/ daß sie Halß und Beine zerbrechen möchten/aber es geschicht deßwegen nicht/wenn ich nicht den Schem Hamphorasch darzu brauche/ und ihm Arm und Beine entzwey schlage.

Kimchi. Du loses Raben-Stücke! Die Obrigkeit hats gar gut geordnet/ daß die gifftigen Weiber nicht mit Stock und Degen gehen dürffen/ sondern mit einem Hand-Korbe/ denn sie würden sich ärger schmeissen/ als

die

die Manns-Leute. Und hast du mir vorhin gesagt/ daß wir Rabbinen predigten/ man solte die Feinde lieben/ und wir thätens doch selber nicht/so wil ich dir jetzo eine Lehre geben/ die heißt: Wenn dich einer auf den einen Backen schlägt/ so laß dich auch auf den andern schlagen/ aber schlage nicht wieder/ sondern klage.

Wahrsagerin. Ey lieber Rabbi! Die Obrigkeit hats auch gar gut geordnet/ daß die Rabbinen nicht Stock und Degen tragen dürffen/ sie würden sonst eben so übel Hauß halten/ als die betrunckenen Handwercks-Pursche. Doch sagt mir nur/ wer euch gelehret/ daß ihr alle injurien verschlucken sollet? Es war ein Rabbine, dem gab ein Goim eine Maul-Tachtel auf einen Backen und sprach: Nun halte den andern auch her; nein sprach der Rabbine, du hast nicht recht gelesen/ so heists: Wenn dir einer auf deinen Backen einen Backen-Streich giebt/ so gieb ihm den andern/nicht den Backen/ sondern einen Backen-Streich/ und damit bezahlte er ihn auch/ daß ers fühlte. Ja einsmahls war ein Schul Rabbi,welcher die Mode unter seinen Scholaren introducirte/ wenn einer ein Vitium in sein Exercitium gemacht hatte/ so muste der andere ihm eine Ohrfeige geben/ daß ihm bißweilen der Safft über das Maul lieff. Ein Vater hatte auch einen Sohn/ welchem das Tractament mitgetheilet wurde/derselbe Vater setzte den Schul-Rabbi zur rede/ als er aber sein factum justificirte/ und sprach: Es ist meine Mode so/ so nahm der Vater sein Schem Hamphoraſch und schrieb ihm etliche Characteres über den Puckel und sprach: Und das ist meine Mode.

Kimchi Loses Waibel! Du machst übele Erklärungen/ ich mag dir nicht folgen/ sondern ich wil in meiner Erzehlung fortfahren. Als Moses den Stab in der Tochter Pharao Zimmer gefunden/ und so nachdrücklich an einem Egyptier appliciret hatte/so muste er freylich über alle Berge wegmarchiren/ oder der König Pharao würde ihm auch mit dem Schem Hamphoraſch bezahlet haben/ weswegen er sich zu dem Priester in Midian dem Jethro begab/ und ihm seine Tochter Zippora abfreyete. Sein Reichthum/ den er aus Egypten mitbrachte/ war nun der Wunderstab/ welchen er in des Jethro Garten steckte/ und da wuchs aus selbigen ein Mandel-Baum/ welcher lauter solche Wunder-Stäbe getragen hat/ und selbige hat Jethro an die Egyptischen Zauberer verhandelt.

Wahrsagerin. Jethro, ein Priester/ handelt mit Mandel-Holtze/ was werden die Priester damahls angegeben haben? Doch mich deucht/es ist gantz natürlich zugegangen/ daß bey Mosis Stabe ein Mandel-Kern-

Baum

Baum gewachsen ist / er wird einen Kern bey dem Stock gestecket haben. Doch weiter / was ist denn mehr bey dem Wunderstabe zu mercken / und wo ist er hinkommen?

Kimchi. Die Jüden sprechen / der Stab Mosis wäre ein Ast von dem Baume des Erkäntnisses Gutes und Böses gewesen / und deswegen als eine Rarität in der Stiffts-Hütte verwahret worden; Der Nahme Schem Hamphoralch aber wäre in einen Stein gegraben und so lange in der Rabbinen Verwahrung gewesen / bis der König Salomo denselben an einen Ort im Tempel vergraben lassen / und diesen Ort hätten die Priester vor der Zerstörung der Stadt gewust / nachgehends hätte man keine weitere Nachricht / wo er hingekommen; der König Salomo sol diesen Wunder-Namen in seinen Ring haben graben lassen. Ich suchte in übrigen aus denen Gebet-Büchern derer Jüden gute Sitten-Lehren vorzutragen / und solche mit guten Gedancken zu erklären.

Wahrsagerin. Theilt doch eure gute Gedancken der Welt auch mit?

Kimchi. Der Jüden vornehmstes Lehr-Buch heist der Talmud, in welchem man Materie genung findet / die Bibel zu erklären. Ich wil den Talmud kurtz beschreiben. Er ist zweyerley / der Babylonische und der Jerusalemsche. Der Babylonische Talmud hat zwey Theile / der erstere heist Mischna / und der zweyte Gemara. Die Mischna hat 6. Sedarim oder Ordnungen / und sol selbige dem Mosi auf dem Berge Sinai gelehret worden seyn. Im übrigen stehen viel abentheuerliche Fabeln und Histörgen. Gleichwohl bilden sich die Leute ein / ein Rabbi habe nichts gelernet / wenn er nicht 100000. Mährgen aus dem Talmud erzehlen könne. Mischna ist der Text / und Gemara die Erklährung der Lehre. Das erstere heist auch eine Wiederholung / nemlich des Gesetzes / und hält keine Fabeln in sich / wie die Gemara. Der Jerusalemsche Talmud ist klein / wird wenig gebrauchet / und ist nur ein Auszug der Jüdischen Lehre. Der Talmud wird sonst das Mündliche Gesetze genennet / oder alles was GOtt mit Adam / Henoch / Abraham / Mose und Josua sol geredet haben / und nicht in der Bibel aufgezeichnet worden ist.

Den Talmud zu schreiben sol folgende Geschichte Gelegenheit gegeben haben. Ein Heyde kam zu einem Jüdischen Lehrer/Schammai genannt/ gab vor er wolte ein Jude werden / wenn er ihn wohl unterrichten würde; Er fragte ihn / wie vielerley Gesetze sie hätten? Schammai sagte: Zweyerley / das Geschriebene und das Mündliche. Als er ihm nun viel mündlich vorsagte / welches der Heyde behielt / so gieng er zu einem andern Rabbi Hillel genannt / welcher denn eine Sache wieder aus andern Fundamento erzehlte / so sprach endlich der Heyde / es heist bey euch: So viel Köpfe/ so viel Sinne. Worauf Rabbi Jehuda Hannasi den Rath gab / man solte ein Buch aufschreiben / und allen Rabbinen bekannt machen/ damit nicht ein jeder Erklärungen machen dürffte/ wie er wolte / denn sonst würden die Rabbinen endlich nicht wissen / ob Mosis Taffeln schwartz / weiß / gelbe / roth / grün / oder blau ausgesehen hätten. Und also wurde der Grund zum Talmud gelegeget/ und derselbe 350. Jahr nach Christi Geburth verfertiget von Rabbi Jehuda Hannasi insgemein Hakkadosch der Heilige genannt / und dem Volcke Unterricht gegeben 1. Von Serajim oder Haußhaltungs-Sachen. 2. Von Moedim oder Festtagen. 3. Nesickim Kranckheiten und Artzeney Sachen. 4. Von Naschim oder Weiblichen Sachen. 5. Kodschim oder Heiligthümern. 6. Von Thohoroth oder Reinlichkeiten des Volcks. Dieses Mischna oder Lehr-Buch haben alle Jüden also fort angenommen / und ihren Staat darnach reguliret. Nachgehends sind in der Gemara alte und neue disputationes zusammen getragen und wunderseltzame Casus decidiret worden.

Wahrsagerin. Die möchte ich gerne hören!

Kimchi. Wenn dir gedienet ist mit ein Paar Schock alten Weiber Histörgen / so wil ich dir wohl welche vorsagen. Die Histörgen sind 30. Jahr lang nach einander zusammen gesuchet worden von Raf Aschi und seinen Nachfolger R. Jose / und ist über den gantzen Talmud 311. Jahr gearbeitet worden. Unter andern fällt mir ein/ wie man die Historie von dem Simson erklärete. Er war/ heist es/ einer von den Riesen/ welche von Sems Geschlechte herkommen / und 80. Ellen lang gewesen sind. Sie haben allezeit eine Meile weit schreiten kön-

können / ein Paar Berge haben sie auf denen Händen halten und wieder einander schlagen / die grösten Eich-Bäume aus der Erde reissen und an selben wie an Stecken gehen können. Daß sie so starck sind / kömmt daher / weil die bösen Geister von Himmel sind gestossen worden / so sind sie allezeit in die Töchter des Landes gefahren / welche mit nackenden Hälsen einher gehen / und die haben hernach solche starcke Kinder gezeuget / welche Nefilim herabgefallene oder Riesen heissen.

Wahrsagerin. Das ist falsch / daß Simson sol von einem Weibe gebohren worden seyn / in welcher ein böser Geist gewohnet hat / ich wolte dasselbige nicht gerne sagen / daß eine einige Frau einen bösen Geist in sich hätte / die bösesten Weiber müssen ernsthafftig und die schlimsten gute Haußwirthen genennet werden. Und hernach ist dieses wieder die Meynung unserer Rabbinen / daß in dem Simson ein böser Geist solle gewohnet haben / denn der HErr schickte ihn / denen Philistern Schaden zu thun. Und also war es zwar wohl nichts guts / daß der Simson Füchse zusammen gebunden / und ihnen brennend Holtz angehencket hatte / umb die Früchte zu verbrennen / desgleichen daß er ihr Spiel-Hauß umbgeschmissen / und so viel Philister ertödtet hatte; Allein warum waren die Philister so thöricht / und thaten dem Simson alles zuwieder. In übrigen ist Saul viel gröſſer als Simson gewesen / wolt ihrs nicht glauben / so wil ich beyde durch meine Laterne an die Wand stellen.

Kimchi. Ich weiß wohl / was du sagest / aber ich wil nur zeigen / was vor einfältige Erklährungen bisweilen im Talmud stehen. Ich wil nur erzehlen / was die Rabbinen von dem ersten Menschen Adam und Eva vorgeben. Sie sagen / am sechsten Tage wäre Adam und Eva folgender Gestalt erschaffen worden. Von 6. bis 7. hätte GOtt den Staub zusammen gesucht / von 7. bis 8. hätte Er aus dem Staube einen Erden-Kloß gemacht / von 8. bis 9. oder in der dritten Stunde hätte der HErr die Glieder formiret / in der vierten hätte Er ihn gegen die Sonne gestellet / daß er auf den Füssen stehen / oder hart werden können. In der fünfften hätte Er ihme einen lebendigen Odem eingeblasen / in der sechsten hätte der Mensch alle Thiere mit Nahmen ge-

nennet. In der siebenden wurde das Weib erschaffen / gerade zwischen 12. und 1. Uhren / drum sind auch manche Weiber so hitzig / weil die Sonne schon heiß geschienen. In der achten hat Adam sein Weib Eva erkant und Cain nebst seiner Schwester auch noch in selbiger Stunde gezeuget; In der neundten gebot ihm der HErr nicht von dem Baum des Erkäntnisses Gutes und Böses zu essen; In der zehenden sündigten die ersten Eltern; In der eilften musten sie vors Gerichte / und in der zwölfften musten sie aus dem Paradiese wandern und die Nacht auf dem Felde schlaffen.

Wahrsagerin. Das klappt nun wieder nicht / daß die Beschneidung deswegen am achten Tage eingesetzet sey / weil am selbigen die Menschen gesündiget. Es scheint die Gelehrten sind nicht einerley Meynung.

Kimchi. Ja das ist wohl wahr / denn Cain sol mit einer Schwester und Abel mit 2. Schwestern gebohren worden seyn / und ich weiß selber nicht / ob noch in dem Paradiese oder ausser demselben. Rabbi Elieser spricht: Am sechsten Tage geschahen viel Wunderwercke. Adam und Eva wurden erschaffen / sie schlieffen beyeinander / und brachten auch gleich Kinder zur Welt / den Cain und eine Schwester / und Abel mit 2. Schwestern.

Wahrsagerin. Unsere Rabbinnen sind wohl gar tolle mit Fabuliren / wie werden sie denn die andern Historien erklären?

Kimchi. Sie sagen Adam habe eine solche Länge gehabt / daß er mit der Eva über die Sonne weg in den Himmel habe sehen können, weil sich aber die Engel vor ihn gefürchtet und gezittert / so habe GOtt ihn so klein gemacht / daß er nur 1000. Ellen lang geblieben. Als er aber noch so fürchterlich ausgesehen / habe ihn der HErr noch weiter zusammen gedruckt / daß er nur 100. Ellen lange geblieben wäre.

Wahrsagerin. Das ist noch ein Männgen von 100. Ellen lang / wie groß muß Adams Bette gewesen seyn, und wie viel muß er Felle zu seinem Cappuciner-Rock gebraucht haben?

Kimchi. Endlich erzehlen die Rabbinen von dem Adam und

von

von der Eva / daß sie nicht gestorben / sondern in die zwiefache Höhle / in welche Abraham sein Weib Sara begraben wollen / schlaffen gegangen wären / und hätten daselbst immer weg geruhet / bis Abraham mit der verstorbenen Sara angekommen wäre. Da hätte sich Adam und Eva aufgerichtet / und dem Abraham nicht zulassen wollen / seine Sara neben sie zulegen / weil sie sich schämen müsten / daß Abraham gerecht / sie aber Sünder wären. Allein Abraham hätte sie mit guten Worten besänfftiget / da sie sich denn vollends zur Todes-Ruhe begeben / und hätte Abraham den Adam / Evam / und auch die Sara neben einander begraben und mit Erden zugedecket.

Wahrsagerin. Nun weiß ich auch / wie und wo Adam ist begraben worden / ich dachte wohl / daß es unter der Erden müste geschehen seyn / denn ich kan ihn nicht in meiner Camera obscura sehen. Die Rabbinen sind doch gar Narren mit ihren Fabeln. Doch weiter.

Kimchi. Den Behemoth und den Leviathan muß ich doch auch aus denen Rabbinen beschreiben. Der erstere heist Schorhabbar der wilde Ochse / von diesem und seinem Weiblein geben die Rabbinen vor / daß sie wären castriret worden / weil sie sonst die gantze Welt würden ruiniret haben / wenn sie viel solche grosse stößige Thiere gezenget. Diese beyde Ochsen sollen so viel Gras essen / als auf 1000. Bergen wächset / und so viel andere Thiere auf die 1000. Berge kommen / die werden alle von denen Ochsen verschlungen. Wenn er recht durstig ist / so sol er einen gantzen Fluß / wie der Jordan ist / austrincken / und daher sols kommen / daß bisweilen die Flüsse so klein sind / weil der Behemoth so viel daraus getruncken. Der Leviathan aber und der Behemoth sollen so groß seyn / daß sie ein Thier 300. Meilen lang wie einen Frosch verschlingen könten.

Wahrsagerin. Ey so leug / daß du deine Ehre verleugst. Wie groß soll denn der Leviathan seyn?

Kimchi. Das Männlein ist castriret / das Weiblein aber ist geschlachtet und eingesaltzen / und soll denen gerechten Juden im 1000. jährigen Reiche zur Speise vorgesetzet werden / alsdenn wird das

Männlein auch geschlachtet, und sollen sich die Jüden alsdenn satt Fische essen / welche sie unter den Goim nicht sicher essen dürffen; Also ist ein Leviathan so groß / daß er alle gerechte Jüden satt machen kan / und wenn ihrer so viel wären als Sterne in der Milch-Strasse.

Wahrsagerin. Der Fisch darff nicht groß seyn / denn unter allen Jüden findet man nicht einen gerechten / zum wenigsten suchen sie alle die Goim zu besäfeln / wo sie nur wissen und können. Jedoch wer sol von diesem grossen Fische essen nur die Gerechten oder auch alle Jüden.

Kimchi. Nur die Gerechten / denn die werden 10 Jahr / oder wie andere wollen 114 Jahr / oder andere sagen gar 1000. Jahr eher aufstehen als die Ungläubigen oder gottlosen Jüden. Und in solcher Zeit werden sie von solchem Fische / und von einem gewissen Manna oder Himmels-Brodt gesättiget werden.

Wahrsagerin. Wir beyde werden also nichts darvon bekommen / denn ihr seyd ein heiliger Mann auf euren Vorthel / und ich bin eine Närrin auf meinen Nutzen. Doch wo soll denn das Manna herkommen / welches so viel 100000. mahl 1000. Jüden sättigen soll?

Kimchi. Die Rabbinen lehren im Talmud, daß sieben Himmel sind / der erste heißt Velon, der 2te Rakia, der 3te Schechakim, der 4te Sebhul, der 5te Maon, der 6te Machon, und der 7de Araboth. Im dritten Himmel sollen lauter Mühlen stehen / auf welchen einige Engel Meel mahlen und darvon Manna oder Engel-Brodt backen müssen / welches vormahls in der Wüsten unsern Vätern / nach der Aufferstehung aber denen Gerechten zur Speise sol gegeben werden.

Wahrsagerin. Aber wird man denn nichts zu trincken darzu bekommen?

Kimchi. Wein genung / und zwar lauter solchen / der so alt ist / als lange Adam aus dem Paradiese ist gejaget worden. Denn da haben Weinstöcke gestanden / welche den schönsten Wein gegeben / je älter er nun wird / je süsser er schmeckt / und da müssen die Engel solchen Wein verwahren / daß die Heiligen vollkommnen und gerechten sich satt dran trincken können / wenn sie mit dem Vater Abraham werden zu Tische sitzen.

Wahr-

Wahrsagerin. Aber solchen süssen Wein / der 6000. Jahr alt ist zu trincken / und Rindfleisch von dem Behemoth und eingesaltenen Fisch von dem Leviathan zu essen, das schmeckt wohl nicht zusammen?

Kimchi. Hast du nicht gehöret von dem süssen Manna, das schmeckt wie Marcipan, und hernach sind dieses nur Vorgerichte / der Behemoth und der Leviathan, aber darnach kommen erst die rechten delicateſſen / nemlich der Vogel Bar Juchneh, welcher viel angenehmer schmeckt / als Leipziger Lerchen, und der Vogel Sis, welcher lieblicher Fleisch hat / als die anmuthigen Märtins Gänse / nach welchen die Bauren die Finger lecken.

Wahrsagerin. Aber wenn nun die 114. oder gar 1000. Jahr umb sind / so wird auch dieses Wohlleben aus seyn?

Kimchi. Darnach kömmt man erst zum rechten Wolleben ins himmlische Paradeiß, da hat man nicht mehr nöthig zu essen und zu trincken.

Wahrsagerin. Ey Rabbi, so wäre es ja viel besser / daß man gleich nach der Aufferstehung / und nicht erst so viel Jahr hernach dahin käme. Mich deucht ihr schwatzt den Leuten so was vor. Doch was lehret ihr denn von der menschlichen Seele?

Kimchi. Waibel / du fragst hohe Sachen. Doch ich wil dir auch antworten / was darvon im Talmud stehet. Die Seele ist das innerliche Wesen des Menschen / gleich wie der Leib das äusserliche Wesen desselben ist. Gleich wie nun der Leib seine gewisse Stücke hat / also hat auch die Seele ihre gewisse Stücke / Zufälle und Eigenschafften / woraus sie bestehet / und im Wesen sind die Seelen der guten Menschen mit denen Seelen der bösen Menschen einerley / ob sie gleich in denen Verrichtungen unterschieden sind. Damit nun die Jüden überall das Præ voraus haben mögen / so geben sie vor / ihre Seelen sind gute Geister / aber aller Goim oder Völcker-Seelen sind böse Geister. Ja damit sie sich noch mehr erheben / so sagen sie / ihre Seelen wären rein Silber / der Goim ihre Seelen aber wären nur Silber-Schaum. Ihre Seelen nennen sie Neschamoth, der andern ihre Seelen aber Nephaschim oder Nephaschoth. Die Seelen der Goim sollen von 70.

Geistern

Geistern oder Fürsten regieret werden; Die Seelen der Gerechten und Frommen aber von 10. guten Engeln: Daher sollen nun so viel Sprachen kommen seyn, weil ein jeder Geist seinem Volcke eine eigene Sprache lehret / und die Seelen eines jeden Volckes sollen immer wieder in andere Leiber fahren / daß also in jedem Lande eine gewisse Anzahl Seelen erschaffen sind / die in gewissen Leibern wohnen / und wenn einer stirbt, so muß die Seele warten / bis wieder ein neu Kind gebohren wird / darin sie fahren kan. Endlich sollen doch noch einmahl die Seele der Gerechten alle Seelen überwältigen / und da werden die Gottlosen in die Hölle oder in den Schwefel-Pfuhl / und die Gerechten Seelen ins obere Paradieß versetzet werden.

Wahrsagerin. So muß eine Seele wohl in viel Leibern Quartier suchen / ehe der jüngste Tag kömmt?

Kimchi. Freylich hat eine Seele in viel Leibern gewohnet / ehe sie am jüngsten Tage wird zur Ruhe kommen.

Wahrsagerin. Ey daß ihr mir nicht weg kommt mit eurer Lehre / so könte sich mancher lose Schelm drauf verlassen / und dencken / vielleicht habe ich eine Seele / die schon in viel guten Leibern gesteckt hat. Und wenn ich nicht viel Gutes thue / so haben die vorigen Leiber desto mehr Guts gethan / ja ich thue Gutes oder Böses / so kömmt meine Seele endlich doch dahin / wo sie hinkommen soll. Nein nein / Rabbi / eure Lehre taugt nichts. Ich wil vielmehr glauben / jeder Leib hat seine Seele / und die werden alle beyde entweder / wenn sie Guts gethan haben, zum Freuden leben / oder / wenn sie Böses gethan haben / zum Quaal und Trauer-Leben gewiesen werden. Doch was lehret der Talmud weiter von der Seele?

Kimchi. Ehe eine Seele in einen Menschen fähret / so sol sie über den 7. Planeten ihre Wohnung haben. Und weil jeder Planete sonderbare Qualitæten hat / kommen auch die vielerley Temperamenten der Menschen daher / und weil unter dem Monde noch eine Sphæra ist / in welcher lauter kalte / zu nichts taugende Geister sind / so fahren dieselbe in keine Menschen / sondern geben nur Gespenster und Irrwische ab.

Wahrsagerin. Und von dieser Art werde ich wohl auch welche bekom-

bekommen haben / welche ich aus meiner Laterna an die Wand præsentire. Doch weiter.

Kimchi. In dem grossen Jubel-Jahre oder 1000. jährigen Reiche werden alle gottlose Seelen nach der Höllen müssen / die Leiber aber vertilget werden / und da haben wir Gerechten denn den Vortheil / daß wir 1000. Jahr lang den besten alten Wein trincken / und denn ins himmlische Paradeiß gehen werden.

Wahrsagerin. Wie vielerley ist denn das Paradeiß / und wie beschreibet ihr jedwedes?

Kimchi. Es ist zweyerley / das obere und das untere Paradeiß. Das Obere hat wohlriechende Balsam-Flüsse und alle Ergötzlichkeiten / die man nur ersinnen kan / sonderlich die schönsten Braut-Betten; Das Untere aber hat nur angenehme Früchte und Ergötzlichkeiten / so aber dem Obern gar nicht beykommen. Das ober Paradeiß heist Gan-Eden, der Lust-Garten, welchen GOtt vor der Welt erschaffen. Denn Siebenerley hat GOtt vor der Welt erschaffen. 1. Das Paradeiß. 2. Die Hölle. 3. Das Gesetze. 4. Den Thron seiner Herrlichkeit. 5. Den Tempel / nach welchem der Irrdische gebauet worden. 6. die Busse. 7. Und der Nahme des Messiæ. Das unterste Paradeiß soll 1365. Jahr vor der Welt seyn erschaffen worden.

Wahrsagerin. Holla! Ehe die Welt erschaffen ist / so waren ja keine Jahre / sondern die Ewigkeit / und wie klapt denn dieses / daß der Rabbi Schimeon in einem Buche Jalkut (ein Vorrath Räntzel oder Beutel) über das Alte Testament saget: Das Paradeiß sey am dritten Tage der Welt erschaffen worden? Die Rabbinen sind wiederum nicht einig?

Kimchi. Es ist wahr / die Rabbinen sind nicht einig. Die meisten glauben / obige sieben Sachen sind vor der Welt erschaffen. Andere aber sagen / GOtt habe den ersten Tag Himmel / Erde und das Licht erschaffen. In dem Zweyten das Firmament / die Hölle und die Engel. Am Dritten Bäume / Kräuter und das Paradeiß. Den Vierten Sonne / Mond und Sterne. Den Fünfften Vögel / Fische und den Leviathan. Den Sechsten allerley Thiere / den Behemoth und auch

die Menschen. Doch die Rabbinen mögen sehen/ wie sie sich vergleichen. Unterdessen lehren sie/ Egypten-Land sey 400. Meilen lang und breit; Mohren-Land sey 60. mahl so groß als Egypten; Die Welt sey 60. mahl so groß als Mohren-Land/ der Paradieß-Garten 60. mahl so groß als die gantze Welt; Das obere Paradieß 60. mahl so groß als der Paradieß-Garten und die Hölle 60. mahl so groß als das obere Paradieß/ also ist die Welt gegen die Hölle nur wie ein Punct zu rechnen.

Wahrsagerin. Ja so wird immer Raum genung daselbst seyn vor die bösen Menschen. Doch wie siehet denn die Hölle und das Paradieß aus/ weil ihr alles wisset.

Kimchi. In Asien ist der Oel-Berg/ auf demselben ist die Thür zur Höllen/ und durch die gantze Erde gehet sie weg/ ja sie hat ausser der Erden in der Welt noch grossen Raum wo die Seelen müssen gequälet werden. Erst müssen alle in der Erden lange gequälet werden/ ehe sie ausser der Erden kommen, und wenn die Feuer-Berge Æthna, Vesuvius und Hecla Feuer ausspeyen/ so müssen allemahl etliche 100. Seelen mit fortwandern. Der Oberste Fürst in der Höllen/ heist Nagarsanel und haben die Beschnittenen ein Privilegium, daß sie nicht in die Hölle dürffen/ oder wenn sie ja viel sündigen und in die Hölle müssen/ und geben nur der Obrigkeit viel Tribut, Contribution und Streuen/ so werden sie frey von der Höllen-Pein. Die Hölle hat sieben Wohnungen/ die erste Wohnung hat 7000. Gemächer oder grosse Cammern/ eine Cammer ist 100. Meilen lang/ und 50. Meilen breit/ und in der Mitten sind viel Graben/ in welchen feurige Löwen liegen/ welche die Menschen verschlingen/ und doch verzehren sie die Menschen nicht/ sondern wenn sie wieder von den Löwen gehen/ so fallen sie in eine andere Grube/ und werden ohn Auffhören verschlungen und gepeiniget/ und so gehets in allen Wohnungen. Es sind aber die andern Wohnungen allezeit immer eine 60. mahl gröser als die vorige/ und in jeder Cammer 7000. Löcher/ in jedem Loche 7000. Scorpionen/ welche Gifft/ Galle/ Schwefel und Pech ausspeyen. Sonderlich gehet ein Schwefel-Pech- und Feuer-Fluß unter dem Throne GOttes weg nach der Hölle zu/ welcher auf die Häupter der Verdammten tripffet, und damit sie das Pech desto

hefftig-

hefftiger schmertzet / so wältzen die bösen Geister die Verdammten in Wasser und Schnee herum / und stossen sie wieder unter den Pech- und Schwefel-Fluß.

Wahrsagerin. Aber wo soll denn der Schwefel und Pech herkommen / welcher auf die Verdammten fallen soll?

Kimchi. Theils hat solches GOtt durch seine Allmacht geschaffen, theils ists der Schweiß derer Thiere / so den Thron GOttes tragen / solcher Schweiß ist Gifft / Schwefel und Pech / so nach der Höllen zufleußt. Es ist zwar solcher Fluß Dinur genandt / auch deswegen / daß er die Gerechten reinigen soll / denn alle die Gerechten die nach dem Paradiese zuwandern / müssen erst durch diesen Fluß wandern und gebadet werden / wenn sie noch was Unreinigkeit an sich haben / und hernach gehen sie ins Paradeiß; Die Gottlosen aber können durch diesen Fluß nicht gereiniget werden / denn alles / was an ihnen ist / das ist nur böse / daher müssen sie von einer Wohnung zur andern in der Hölle gejaget und von feurigen Löwen / Schlangen / Basilischen und Scorpionen ewig gequälet werden.

Wahrsagerin. Aber woher wisset ihr denn das alles / seyd ihr wohl einmahl in der Hölle gewesen?

Kimchi. Weist du nicht / daß die Kabbala, oder Ubergebung der verborgenen Weisheit / den Adam und alle seine Nachfolger von allen Geheimnissen gelehret / und öffters ein Engel des grossen Jehova die Ertzväter klug gemacht hat. Aus der Kabbala oder aus denen Schlüsseln zum Geheimnissen wissen wir Rabbinen alles. Und hernach sind viel aus der Hölle wiederkommen.

Wahrsagerin. Habt ihr denn auch durch den Fluß Dinur marschiren müssen?

Kimchi. Das kanst du wohl dencken / daß man mir nichts Neues wird gemacht haben / alleine weil ich viel Guts gethan, so habe ich mir nicht alleine / sondern auch viel tausend andern Juden bald durchhelffen können. Denn meine vielen Gebeter kommen auch andern zu Guthe. Und das haben nicht allein die Jüden / sondern auch die Goim glauben müssen / wer nicht in die Hölle will / der muß viel Gebeter und Vorbitten durch heilige Rabbinen vor sich thun lassen.

Wahrsagerin. So werden wohl wenig Menschen aus der Höllen kommen / denn ich habe schon vorher gedacht / daß an den meisten Rabbinern auch nicht ein gut Haar ist. Und wenn man einen Extract von einem

Ertzbösewichte haben wil / so muß man ihn unter denen Rbbbinen suchen. Wohl dem der sich alleine so aufführet / daß ihn GOtt nicht zur Höllen verdammet. Der Rabbinen Gebet ist zu nichts anders nütze, als die Einfältigen zu bethören / und hinters Licht zu führen. Ich weiß / was mir bisweilen die Rabbinen selbst vor Streiche erzehlet haben / wie sie es in ihrer Jugend und auch in ihrem Alter treiben. Doch ists gut / wenn die Rabbinen viel beten / damit sie doch auch was zu thun haben / so müssen die Erben brav Geld zahlen.

Kimchi. Halts Maul / du altes Rabenstücke / oder ich gieſſe dir eine Kelle voll aus dem Flusse Dinur drein / so wirst du fühlen / wie es denen armen Goim thut / welche dadurch und hernach zu feurigen Löwen / Schlangen und Scorpionen wandern müssen. Wofern du noch einmahl was auf die Rabbinen redest / so wil ich dir das Paradieß nicht beschreiben.

Wahrsagerin. So lasse ich euch nicht in meine Cameram obscuram sehen / und behalte meine schöne Raritäten vor mich alleine. Ey wie wirds euch Leid werden! Nun erzehlet doch fort / ich wil euch auch loben / daß ihr ein heilig und gelehrt Mann seyd.

Kimchi. Die Verdammten werden in der Hölle continuirlich gequälet / aber alsdenn haben sie Ruhe / wenn die Rabbinen vor sie beten / oder wenn hohe Fest-Tage kommen. Ausser diesen haben sie des Tages mehr nicht als anderthalbe Stunde Friede / sondern immerfort werden sie über die Feuer-Graben zu denen Löwen und Scorpionen gejaget / und wenn sie nicht geschwind genung fort wollen, so werffen ihnen die bösen Geister noch darzu Schlangen und Scorpionen / Pech und Schwefel auf den Hals. Wenn sies aber bey den Rabbinen bestellen / so wird vor sie täglich 3. mahl gebetet / daß sie die Woche 27. Stunden Ruhe haben / Den Sabbath über haben sie auch Ruhe / denn sonst würden sie sagen / der Nagarsanel und Schammai die obersten Fürsten der Höllen wären so grausam / daß sie ihnen auch des Sabbaths über nicht ein wenig Ruhe lieſſen.

Wahrsagerin. Aber kommen wohl einige aus der Höllen wieder heraus.

Rabbi Kimchi. Wer nicht viel gesündiget hat / der wird durch den Fluß Dinur gereiniget / und kömmt nur ins erste oder andere appartement der Höllen / alsdenn wieder heraus. Wer aber so eine böse Hexe ist / wie du / welche denen Leuten was vorleugt / und die Rabbinen nicht vor sich beten läſſet / der muß in die siebende Wohnung und daselbst gequälet werden ewig und noch drey Tage drüber.

Wahr-

Wahrsagerin. Seht nur/ da kommt ihr mir schon wieder zu nahe/ warum sagt ihr nicht vielmehr/ wer so ein scheinheiliger Rabbi ist/ wie ich/ der nicht ein wahr Wort redet/ der muß ewig in der Höllen gequälet werden. Mich deucht/ ich werde mehr Rabbinen in der Hölle finden/ als alte Weiber/ denn die Rabbinen/ nicht alle/ die Frommen nehm ich aus/ je älter sie werden/ je boßhafftiger sie sind/ und wenn ein junger Rabbi erst so greulich lügen kan/ so ists nicht besser/ als man schmeißt ihn nur beyzeiten in den Fluß Dinur/ und wenn er so lange darinnen baden muß/ bis ich ihn wieder raus hole/ so wird er wohl rein werden. Doch beschreibt mir nur weiter die Hölle/ ich wil auch gantz stille schweigen?

Kimchi. Balde thue ichs nicht/ weil du mir doch nicht glaubest/ doch ich wil zeigen/ daß ich alles recht weiß/ und wil nicht deinet- sondern meinetwegen fort erzehlen. Die Straffen der Höllen sind nach einer gewissen Cammer-Taxe eingerichtet. Wer seinen Nechsten auslachet/ oder beschämet/ der muß anderthalb Stunden lange davor in der Höllen leiden. Wer seinen Neben-Menschen in öffentlich Unglück und in Schande stürtzet/ der muß ewig davor in die Hölle. Und so werden alle Sünden nach Proportion des Verbrechens mit 1. 2. 3. bis 12. Monaten/ auch wohl so viel/ und noch mehr Jahren gestraffet/ und grobe Sünder müssen ewig büssen. Und dieses wissen wir/ weil öffters welche aus der Höllen zu unsern Rabbinen gekommen sind, und ihnen gesagt haben/ wie welche brav sind gestraffet worden. Einsmahls hat der Rabbi Akkiva mit einem geredet/ welcher darzu ist verdammet worden/ daß er den Unflath aus der Höllen hat kehren müssen/ ob er gleich ein vornehmer Mann gewesen/ weil er die armen Bauren auch am Sabbate nicht in Ruhe gelassen/ sondern gezwungen hat/ den Hoff reine zu machen/ und dieses hat er so lange thun müssen/ bis seine Freunde die Rabbinen ersuchet/ vielfältig 11. Monat lang das Gebeth Kaddisch aus dem Nischmath Chajim zu beten/ da denn der Elias die Thür hat eröffnen und den reichen Verdammten frey machen lassen. Was das Paradieß anbelanget/ so ist dasselbe nicht so groß als die Hölle/ denn es werden weit mehr Gottlose/ als Gerechte zu allen Zeiten seyn. Das obere Paradeiß heist sonst auch das Bündlein der Lebendigen/ der Berg des HErrn/ die Hütte GOttes/ der heilige Ort/ die Vorhöffe des HErrn/ und das Hauß des HErrn/ die Länder derer Lebendigen und so weiter. So wol das unterste/ als auch das oberste Paradeiß hat sieben Wohnungen/ jede Wohnung ist 120. tausend Meilen lang und 120. tausend Meilen breit. Das unterste Paradeiß hat 7. grosse

Pforten / durch welche die Seelen ins Paradeiß kommen / in der ersten Thür gehen ein die Juden-Genossen / und über die ist Aufseher der Prophet Obadias; Das andere Theil / oder die andere Wohnung ist bey der zweyten Thür / da gehen alle Buß-thuende vornehme Kinder hin / und der König Manasse ist ihr Aufseher. Die dritte Wohnung gegen die dritte Thür / welche gantz von Silber / Gold und Perlen gebauet / gehöret vor Abraham / Isaac und Jacob / und alle gläubige Israeliten / und da ist Moses und Aaron Aufseher. Die 4te Wohnung sind die vollkommenen Gerechten / und ist diese Wohnung von denen andern durch Crystall unterschieden / und hat güldene Betten / und Tappeten von der schönsten blauen Seide / welche die Eva noch gewürcket hat / auch Scharlach / Rosen-roth und weisse Ziegen-Haar / auch köstliche Leinwand / so die Engel gewürcket haben / und da ist Noah Aufseher. Die 5te Wohnung / da ist der Meßias Davids Sohn Aufseher / und der Elias stehet bey ihm / legt sein Haupt in seinen (Eliä) Schoß, daß er ruhe / und spricht: Bald ist das Ende kommen / und die Zeit / daß du Israel erlösen solst. In dieses Hauß kommen alle Patriarchen welche die Woche 2. mahl Montags und Donnerstags heulen und weinen / daß es Israel so übel gehet. In der 6ten und 7den Wohnung sind diejenigen / so auf der Reise und die durch Kranckheiten vor anderer Sünde gestorben sind.

Wahrsagerin. Und das habt ihr euren Zuhörern so vorgesagt?

Kimchi. Ach freylich / und sie haben mit der grösten Andacht zugehöret / und alles geglaubet / was wir gesagt haben / und wie wären sie auch befriediget worden / wie groß das Paradieß / die Hölle / der Adam und dergleichen gewesen / wenn wir nicht alles so genau beschrieben hätten.

Wahrsagerin. Ihr müßt ein gut Gedächtniß / eure Zuhörer aber kein gut Nachsinnen gehabt haben. Das Paradieß sol auf der Erden seyn / eine Wohnung sol 120. tausend Meilen lang und 120. tausend Meilen breit seyn / und die gantze Erde ist nur 5400. Meilen lang und auch 5400. Meilen breit. Es werden kleine Meilen auf dem Papier seyn.

Kimchi. Einfältiges Alphabeth, weist du nicht / daß von der Erden

Erden an bis über die sieben Himmel weg eine unendliche Höhe anzutreffen ist / und so auch ausser der Erden eine unendliche Breite; Die gantze Erde gegen das Paradieß ist wie ein Punct / und zwar nicht allein gegen das unterste / sondern vornemlich gegen das oberste. In übrigen sind in jedem Paradiese 7. aparte Wohnungen / und 7. aparte Hauffen derer Gerechten und Seligen. Der oberste Hauffe stehet vor dem Angesichte GOttes / und denn immer so weiter bis in die 7de Classe herunter, da höret die Ordnung von den Ober- oder Ertz-Engeln in viel 1000. Gemeinen Engeln auf. Also im Ober-Paradieß sind nur Ertz-Engel / Fürstenthümer / Thronen / Gewaltigen / Herrschafften / singende / lobende und gemeine dienstbare Geister oder Engel. Im Unter-Paradiese aber sind lauter gerechte und seelige Seelen / auch in 7. Ordnungen. 1. Die Märtyrer oder Unschuldig Erwürgten. 2. Die im Meer ertruncknen. 3. Die Gelehrten. 4. Die Gerechten und untadelhafften oder erleuchteten. 5. Die bußfertigen Sünder. 6. Die Unverheyratheten. 7. Die Armen / die durch Trübsal zum Paradiese eingegangen sind. Unter diesen 7. Ordnungen sind nun wieder in jeder Ordnung 12. Eintheilungen oder Cammern / nach den 12. Geschlechten Israel / und sind in jedem Paradiese schöne Bäume / angenehme Flüsse / wohlriechende Salben / wohlschmeckende Früchte und Wein / der so alt als die Welt ist. Was den Baum des Lebens anbelanget / so ist derselbige unter denen achtmahl 100. tausend Bäumen / so im Paradiese stehen, der allergröste / und seine Aeste bedecken das gantze Paradieß / er hat in seinen Früchten fünffmahl hundert tausenderley Geschmack / und ein jeder Geschmack hat einen andern Geruch / als der andere. Unter diesen Baum des Lebens mitten im Paradiese haben ihre Wohnung die Gelehrten / welche leuchten sollen wie des Himmels Glantz / und wie die Sterne des Firmaments. Uber diesem Baume des Lebens schweben sieben Wolcken der Herrlichkeit / über denen Wolcken der Herrlichkeit schweben 2. Decken / eine von Sternen / und die andere von der Sonnen und dem Monde / und zwischen beyden Decken hängen Wolcken der Herrlichkeit.

Wahrsagerin. Ey was lehren denn unsere Rabbinen von denen Engeln?

Kimchi.

Kimchi. Sie sagen / die Vornehmste sind am zweyten / die übrigen aber am fünfften Tage der Schöpffung erschaffen worden. Und zwar aus dem Flusse Dinur / oder Feuer-Strohme. Die vornehmsten zehen Engel / so vor GOttes Throne stehen / sollen heissen: Michaël, Gabriel, Zephania, Chofniel, Usiel, Chaschmiel, Tarschisch, Zadkiel, Raphaël, Jehuel. Die Engel / welche die Menschen in der verborgenen Weisheit oder Kabbala unterrichten heissen: Adams Lehrmeister Rasiel; Sems Lehrmeister Jophiel; Abrahams Lehrmeister Zidkiel; Jacobs Lehrmeister Raphaël; Josephs Lehrmeister Gabriel; Mosis Lehrmeister Seganfagel; Eliä Lehrmeister Malthiel; Josuä Lehrmeister Metatron und Sandalphon. Täglich sollen 90. tausend mahl tausend Engel dem grossen GOtte dienen. Die übrigen sollen Häuser / Felder / Aecker / Wiesen / Gärten / Menschen und Viehe behüten und ihnen dienen müssen. Der Engel Jorkemo ist über den Hagel; Gabriel über die Früchte; Jehuel über das Feuer gesetzet / sonst sind sieben Engel über das Feuer gesetzet / und heissen Seraphiel, Gabriel, Nuriel, Tammaël, Schimschiel, Hadarniel, Sarniel. Michaël hat über das Wasser zu befehlen / und unter ihm stehen 7. Fürsten: Ranaël, Ariel, Malkiel, Sichniel, Miniel und Geriel. Uber die Vögel ist gesetzt Anpiel, Baaliel, und Asiel. Uber das Vieh Harliel, Lasiel, Parviel und Husiel. Uber die Fische Samniel und Deliel; Uber die Winde Ruchiel und Machiel, Chasaja, Usiel und Asael. Uber die Menschen Sandalphon, Kasriel, Rafdiel, Sansanniel, Azmiel, Sarniel, Michaël und Juniel.

Wahrsagerin. Woferne ihr nicht bald ein Ende mit denen rothwelschen Nahmen machet, so kriege ich meine Laterne vor und præsentire noch tollere Nahmen an der Wand. Worzu nützen doch alle die Nahmen? Doch halt ich weiß worzu sie nützen? Ihr alten Rabbinen könnt sie geschrieben vor euch legen / denn im Kopfe könnt ihr sie nicht behalten / und wenn ihr einen jungen Rabbinen vor euch kriegt / der euch nicht die Hände brav mit harten Thalern füllet / so fraget ihn nur: Wie heissen die Engel über die Menschen? Uber die Wasser? Uber die Felder? Und wenn ers denn nicht wissen wird / wie ers denn nicht wissen kan / so sprecht:

Er kan

Er kan nichts / er ist ein Ignorante, er kan den Kirch-Dienst nicht bestellen. Hier muß ich euch doch ein solch curieux Examen erzehlen / und denn wil ich weiter hören / was ihr von Engeln Guts geglaubet habt. Ein reicher Dorff-Schultze hatte einen Sohn / welchen er doch auch gerne unter der Zahl derer Gelehrten Herr Johannes wolte nennen hören / den schickte er etliche Jahr auf hohe Schulen. Nach etlichen Jahren kam der Sohn nach Hause / und da wolte der Vater doch gerne wissen / was der Sohn könnte. Er bat den Hrn. Pastorem loci, den Sohn doch zu examiniren. Weil nun die Examina Lateinisch sollen gehalten werden / so versteckte der Herr Pastor den Schultzen ins Bein-Hauß / und sagte: Wenn der Sohn spräche: Nescio so wüste er nichts. Der H. Pastor gieng aussen vor dem Beinhause spatzieren / und sagte zu dem Schultzens Sohne: Nun Domine Johannes! (Wer ist hier begraben) Quis sepulitus est sub hoc grabemento? Der Sohn sagte: Nescio. Der H. Pastor gieng weiter und sprach: Quis sepulitus est sub hoc grabemento? Der Sohn sagte: Nescio. Als diese Antwort etliche mahl gehöret wurde / so sprang der Vater aus dem Bein-Hause hervor und baculirte den Sohn so barmhertzig ab / daß derselbe in vier Wochen den Buckel nicht fühlte.

Kimchi. Verstehen denn die Bauren auch den Schem Hamphoraſch, ich dachte Mosis hätte selben alleine auf seinen Stocke gehabt? Aber was sagte denn der Sohn?

Wahrsagerin. Er sprach: Lieber Vater / eure unverdiente Schläge habe ich mit Gedult zu ertragen gelernet. Unterdessen schrieb er sichs hinters Ohr / daß der Herr Pastor so ein curieux Examen angestellet. Nicht lange hernach schrieb der Herr Superintendens an den gedachten Pastorem loci, er wolte Kirchen-Visitation anstellen / der Herr Pastor aber solte ja modicum & bonum zu speisen anschaffen. Da wuste nun der Pastor nicht / was das vor ein rar Gerichte wäre? Er gieng zum Schultzen Sohne / bat um Verzeihung, daß er ihm ohnlängst so schwere Fragen vorgelegt / welche er nicht hätte beantworten können / er solte doch sagen / weil er jetzt von Universitæten kähme / was der Herr Superintendens vor ein neu Essen haben wolte? Herr

Johannes lase den Brieff / und dachte / nun finde ich Gelegenheit / mich an den H. Pastore zu revangiren. Ey sprach er: Ist der Herr Superintendens auch schon so delicat worden / und wil so ein Gerichte haben / welches nur vor vornehme Leute gehöret? Ey das wird der Herr Pastor nicht bezahlen können. Was? sagte dieser / der Herr Superintendens, mein grosser Patron, ein Vornehmer Mann / sol haben / was er verlangt / und wenns 10. Thaler kosten solte. Ey was ists vor ein Gerichte? Herr Johannes sagte: Modicum & Bonum ist ein Esels-Kopf in Milche gekocht. Aber das ists wenigste, die Zuthat kostet am meisten. Ey was ist denn die Zuthat? Man muß erst 6. Gerichte warme Speisen haben / und zwar junge Hühner / Repphühner / Schneppen / und so weiter; Hernach 6. Gerichte Fische / darauf 6. Gerichte rar Gebratens / hierauf 6. Gerichte Confect und rar Gebackens / und da wird in einer grossen Schüssel Modicum & Bonum aufgesetzet / so pflegen vornehme Geistliche tractiret zu werden. Gut H. Johannes / sagte der Herr Pastor, mein Herr Ephorus sol das Gerichte auch haben / es koste was es wolle. Er gieng zum Müller und kauffte ihm den besten Esel ab / machte alles auf die neuste façon / und dachte / wie wohl er sich bey seinem Herrn Superintendenten insinuiren wolte. Der Visitations-Tag kam / zum Willkommen druckte er dem Herrn Superintendenten ein halb Dutzent harte Thaler in die Hand / daß er nicht etwan gar Lateinisch examiniren möchte; Die Mahlzeit war bereit / und der erste Gang wurde auffgesetzet / woran sich der Herr Superintendens vollkommen satt essen kunte. Als die Fische kamen / so sprach der Herr Superintendens: Ey Ey Herr Confrater! ist das Modicum & Bonum! Herr Confrater! der Pastor antwortete: Es wird wohl kommen Ihre Magnificentz! Die Fische wurden alle und sechserley Braten aufgesetzet, da sprach der Superintendens wieder: Ist das Modicum & Bonum Herr Confrater! Dieser versetzte immer: Es wird wohl kommen Ihre Magnificentz! Da denn der Superintendens sich verwunderte und nicht wuste / was doch in Ewigkeit wohl kommen solte? Endlich kam das Confect und auch das Modicum & Bonum. Da sich denn der Herr Superintendens vor einer so harten Milch-Speise bedanckte. Was? sagte der Herr Pastor, und Sie wollen nichts von dem Gerichte essen / welches sie selber bestellet? Und da erzehlte er die gantze Historie / der Superintendens wolte sich bald den Leib entzwey lachen; Doch ließ er den Herrn Johannes holen, welcher sich denn mit denen besten Worten zu insinuiren wuste, da er endlich sagte: Ich soll riechen können / wer unsichtbar in einem Grabe verborgen lieget; Und der Herr Pastor kan nicht riechen /

chen / was Modicum & Bonum heißt / da es doch sichtbar vor seinen Augen stehet. Eure Magnificentz bezahlen ihn / wie mein Vater mich bezahlet hat / so wird er nicht sagen Nescio, sondern sentio, sentio! Lieber Rabbi wenn eure junge Rabbinen das Nuriel, Kasriel, Tammaël, Sammaël, Malthiel, Gabriel, Lasiel, Haziel und Uriel haben unterscheiden sollen / so werden sie wohl öffters / wie Herr Johannes geantwortet haben. Ich dencke aber ja nicht / daß ihr ihnen den Unterscheid mit dem Schem Hamphorasch habt lehren wollen; Doch erzehlet mir doch weiter eure Lehre von denen Engeln / damit hernach die Reyhe zu erzehlen auch an mich kömmt.

Kimchi. Die Rabbinen lehren / es seyn zehen Heere derer Engel / und heissen 1. Erellim, die Mächtigen. 2. Ischim, die Mannhafftigen. 3. Benê ha Elohim, GOttes Kinder. 4. Malachim, die Gesandten. 5. Caschmalim, die Feurigen. 6. Tarschischim, die Rüstigen. 7. Cherubim, die Hauenden. 8. Ofannim, die Geschwinden / oder Verständigen. 9. Seraphim, die glänzenden / und Schinamim 10. die Geruhigen oder Stillen. Weil ich die Engel beschrieben / so wil ich dir auch Nachricht von denen Teufeln geben.

Wahrsagerin. Ey damit ist mir auch was gedienet / die Leute sprechen ja / ich und andere Hexen reiten jährlich etliche mahl auf den Blocks-Berg / und da kommen die bösen Geister alle zusammen / und halten Rath / wie sie denen Leuten schaden wollen. Doch mich deucht / die Hexen halten nicht allein solchen Rath / sondern es kommen auch gar offt in Häusern zanckstichtige Menschen zusammen / und wollen Mittel aussinnen / wie sie ihrem Nechsten schaden können. Erzehlet mir deswegen doch eure Lehre vom Teuffeln.

Kimchi. Die Rabbinen lehren / die bösen Geister heissen Setanim, Wiederwärtige / Schedim, Verwüster / Seirim, fürchterliche Böcke, Massikim, beschädigende. Ihre Wohnung sol gegen Mitternacht in denen kältesten Ländern seyn / allwo sonst niemand wohnet.

Wahrsagerin. Und wer nicht glauben wil / daß sie da wohnen / der lauffe nur 10. Meilen über den Polum Arcticum hinüber / so wird er sie gantz gewiß antreffen.

Kimchi. Man darff so weit nicht hinüber gehen / sie kommen in die andern Theile der Welt häuffig / gehen nach der Höllen und plagen die Seelen / daß es nicht zu beschreiben ist. Was ihren Uhrsprung anbelanget / so sind sie entweder anfangs von GOte erschaffen / oder sie werden nachgehends von denen Unreinigkeiten derer Menschen gezeuget. Die anfangs erschaf-

senen sollen Männliches und Weibliches Geschlechts seyn / und haben die Männer rauche / die Weiblein aber glatte Köpfe / dahero sol der Boas der Ruth zu erst seine Hand auf den Kopf geleget haben / um zu erfahren / ob vielleicht ein Teuffel zu seinen Füssen läge / denn solches würde er leicht aus dem glatten Kopfe haben fühlen können. Die Zeit der Erschaffung ist entweder gleich nach den guten Engeln / oder den Abend vor dem sechsten Tage / da GOtt den Satan und alle böse Engel erschaffen hat. Es hat sie zwar in ihren Wesen alle gut und vollkommen erschaffen / aber sie sind in ihren Verrichtungen von der intention GOttes Guts zu thun abgefallen / und haben Böses gethan / und die Menschen verführet. Ihr Wesen bestehet aus Feuer und Lufft / und sol Adam ein Kebs-Weib / Lilis genannt / gehabt haben / welche lauter Teuffel gezeuget; Die Teuffel kommen in drey Stücken mit denen Engeln / und in dreyen Stücken mit denen Menschen über ein. Sie haben Flügel / können geschwind von einem Ende zum andern flügen / und wissen / wie die gute Engel / künfftige Dinge / welche sie von weitem hören / wenn sie Jehova denen guten Engeln offenbahret. Hernach sind sie denen Menschen gleich darinnen / daß sie essen und trincken / sich vermehren / und endlich sterben. Und so offt ein Engel aus der bösen Zahl stirbet / so zeugen die andern einen neuen.

Wahrsagerin. Ihr seyd wohl recht einfältig / lieber Rabbi / die unsichtbaren Geister sollen essen und trincken / und auch sterben können. Mich wundert / daß ihr die Leute nicht beredet / wenn sich die Sterne schneutzen / so fällt allemahl ein todter Engel aus der Lufft! Doch macht ein Ende mit euren Fabeln / ich wil euch wol curieusere Sachen durch meine Laternam zeigen / und in meiner Camera obscura sehen lassen. Kommt seht nur drein. Was sehet ihr?

Kimchi. Ich wolte wohl noch viel Sachen erzehlen / allein ich sehe wohl / daß du meine Fabeln jetzo nicht anhören wilst. Ich sehe nichts in deinem Kasten. Was sol ich sehen?

Wahrsagerin. Ja ich dachte wohl / daß ihr nichts sehet. Ich muß hinein sehen / und ihr müst mich fragen / was ich sehe? Ich bin kein Huhrkind / drum kan ich alle Gespenster sehen?

Kimchi. Ich auch nicht / thue nur den Deckel von dem Loche / so werde ich auch wohl sehen können / was in deinem Kasten ist?

Wahrsagerin. Ja so meynt ihr / daß alles natürlich zugehet / so sehet doch in die Cameram, was ihr erblickt.

Kimchi. Ich sehe einen Tisch voll Rabbinen sitzen / die haben ein Buch vor sich / welches heist Judas der Ertzschelm / und da bemercken sie die besten Redens-Arten in selbigen.

Wahrsagerin. Sehet ihr nicht / was sie annotiren?

Kimchi. Ach ja. Bey der Dedication lesen sie folgende Worte: Ich wil Eurer Gnaden etwas aus meiner Müntz-Gruben dediciren: Nicht Gold oder Silber / sondern nur Ertz / nemlich ich habe Judam den Ertzschelm ausgegraben / und habe mich unterfangen / solchen Eurer Gnaden zu offeriren.

Wahrsagerin. Ey damit wird grossen Herren auch was gedienet seyn / wenn der Autor lieber einen ehrlichen Kerl ausgesuchet und Ihrer Gnaden offeriret hätte / so würde er Lob verdienet haben / jedoch ich heisse Mundus vult decipi. Was lesen sie denn weiter.

Kimchi. Freylich wohl mag mancher Nasenwitzige die Stirne runtz-ln über solche Schenckung: Aber bey bescheidenen Leuten findet sich eine weisere Auslegung / als welche dem Spruche beyfallen: Contraria juxta se posita magis elucescunt. Wenn man das Gold zum Bley / den Schnee zum Russ / den heiligen Engel zum Teuffel / eine hübsche Helene zur alten Xantippe leget / so verliehren sie nicht allein ihren Werth nicht / sondern kommen noch schöner heraus in Gegenwart des Wiederspiels.

Wahrsagerin. Und wenn ich ein Pfund Gold mit einem Centner Bley zerschmeltze / so bin ich III. Pfund reich / aber ich werde keine Kauffleute zu meinem Golde finden. Doch wie wird denn die Dedication angenommen?

Kimchi. Dem Teuffel dem garstigen WauWau hat es nicht gelungen / wie er den Heyland versucht hat / und gesagt dic lapidi huic: Aber uns Augustiner Barfüssern ists öffters gelungen / daß ein Stein zu Brodte worden durch Eurer Gnaden Freygebigkeit.

Wahrsagerin. Der Offerente wird genau das Gratial vor die Dedication haben holen wollen / da sie ihn denn werden Steine

nach dem Halse geschmissen/ und gesagt haben: Wie schmeckts Früh-Stücke?

Kimchi. Ach nein/ der Autor ist ein vornehmer Geistlicher/ und solche Leute sind unsers HErrn GOttes sein Aug-Apfel/ den muß man nicht antasten/ wenn sie einen nicht mit dem Schemhamphoraseh alles Unglück an den Hals wünschen sollen; Der vornehme Mann hat Predigten über den Judam gehalten/ welcher seinen Meister verrathen/ und hernach sich selbst erhenget hat. Und diese Predigten lesen einige Rabbinen durch.

Wahrsagerin. Ey wie lauten sie denn? Sie werden wohl recht erbaulich klingen?

Rabbi. Zu Jerusalem wohnte ein Paar Ehe-Volck Ruben und Ciboria/ welche aus dem unglückseligen Geschlechte Dan waren/ aus welchen der Antichrist herstammen soll/ solche haben den Judas gebohren. Seiner Mutter hat geträumet/ daß sie ein heßliches Monstrum zur Welt gebohren. Mancher hat wunderliche Träume. Jener Jäger lag bey seiner Frau im Bette/ als ihm träumete/ er wäre in einem dicken Eich-Walde/ und sehe ein wohl gewaffnet Wildschwein vor sich/ er stieß seine Frau in die Seyte/ als er meynte die Hunde anzuhetzen/ und rieff aus: Huy Sau! worauf die Frau voll Schrecken erwachte/ und sagte: Mann was ist dir?

Wahrsagerin. Und solche Fabeln hat der Geistliche geprediget? Ey da müssen die Zuhörer sich sehr erbauet haben. Und doch hat er wohl mehr Zulauff gehabt, als mancher der noch so serieus geprediget hat. Nein/ die Methode gefällt mir nicht/ eine Predigt muß serieus, ein philosophisch Scriptum aber muß keine Klage-Lieder in sich begreiffen/ oder es würde eben so viel seyn/ alswenn ich einen alten Rock mit neuem Tuche flicken/ oder neuen Wein in alte Fässer giessen wolte. Doch was lesen sie denn weiter.

Kimchi. Wenn man zuviel trincket/ so hat man schwere Träume. Die Weiber und die Weinbeeren machen alle Beutel eitel/ und wie auf den Wein-Monat der Winter-Monat folget/ also folget auf Sauffen viel Frieren durch Armuth. Bacchus führet in einer Hand den Regi-

ments-

ments-Stab / in der andern den Bettel-Stab. Kaum hat Absolom so viel Haare in seinem Strobel-Kopfe / kaum quacksen so viel Frösche in Egypten / als der Teufel Weisen gebrauchet / den Menschen ins Verderben zu stürtzen / keine aber ist so bequem, als die Gelegenheit zum sauffen.

Wahrsagerin. Träume sind gut. Trincken zu rechter Zeit ist auch gut. Wers vertragen kan / wers hat / und wer auch Zeit darzu hat / sein Hertz mit einem guten Glase Wein zu erfreuen / der müste ein Narre seyn / wenn er Covent oder Wasser trincken wolte. Aber Wein zu trincken / wie jenes Fürsten sein kurtzweiliger Zeit-Vertreiber Sempronius, das ist zu viel. Denn der Fürst ließ sich Leute verschreiben / die perfect sauffen kunten. Sie fiengen Gesundheiten anzutrincken aus Humpen oder Quart-Gläsern / endlich spricht Sempronius zum Mundschencken / er soll ihm die Spülwanne rein auswaschen und voll schencken / welche er denn mit beyden Händen faßt / und an die 24. Qart auf einander ohne Niedersetzen austrincket / da denn der Fürst saget: Der ist mir zu tolle / dem kan ich nicht nachfolgen. Der wird die Nacht auch schwere Träume gehabt haben. Doch was lesen sie weiter.

Kimchi. Sie erzehlen einander allerhand Träume / und trincken auch darbey eins herum / einer spricht: Wenn niemand mein Bier trincken sol, wovon sol ich Accise-Steuren-Gaben-Servis und Schutz-Geld geben? Einer fähret im Lesen fort und spricht: Claudia Procula des Pilati Frau hat einen guten Traum gehabt / denn die Rabbinen waren wie die Raub-Vögel / wie die Schieß-Hunde / wie die hungrigen Wölffe / hinter einem armen Schaafe her / welches sich in Proculæ Schutz begab, und den Jupiter bat / daß er mit Donner-Keilen muste unter die Wölffe schmeissen. Deswegen schickte sie einen Pagen mit einer Staffette zu ihrem Herren ꝛc. Aber die Säuffer müssen böse Träume haben. Das Sauffen schmeckt ihnen / wie dem Adam sein Apfel / der meynte / er wäre süsse / aber er brachte ihm das Verderben. Das Sauffen bringt manchen Eheleuten Armuth / und hernach Hertzeleid. Der Ehestand könte manchen seyn ein Zucker-Gewölbe / ein Honig-Faß / ein Hertzens-Fest / ein Freuden-Keller / eine Alchermes-Büchse / ein Lust-Garten / ein himmlisches Leckerbisgen; aber / aber und wiederumb aber er ist ein

Creutz

Creutz und Leiden. Lieber Welt Affe! Verzeihe mir / daß ich dich also frembd titulire / gehe zur Sommers-Zeit auf das Feld / betrachte die Blümlein / die Wälder / die Erdgewächse / und auch den Himmel / welcher in denen Wassern am schönsten siehet; Hast du Lust / lieber Bruder / bald in Himmel zu kommen / so stürtze dich ins Wasser / und schicke mir eine Estaffette, wie es im Himmel aussiehet. Nein / wirst du sagen / in diesem Spiele pfleg ich zu passen / der Fluß möchte auch seinen Nahmen verliehren / und eine Stockfisch-Brühe genennet werden / in Bedenckung meiner Thorheit / denn in diesem Wasser kein Himmel / sondern nur ein Schein zu finden / ja an statt des Himmels würde ich trübe Wasser saufen und den Untergang leiden müssen.

Wahrsagerin. Das trübe Wasser schadet dem Menschen nicht so viel / es bringt auch denen Eheleuten nicht so viel Untergang / als der helle Wein. Wenn mancher mehr trübe Wasser und weniger hellen Wein trinckte / so würde er öffters vergnügtern Ehestand haben.

Kimchi. Nun lesen die Rabbinen weiter die Beschreibung des Ehestandes. Es gibt viel unbesonnene Adams-Kinder / wenn man vom Ehestande redet, so spitzen sie die Ohren / wie der Schimmel / wenn man den Habersack schüttelt; Sie meynen der Ehestand sey lauter Himmel / O Limmel! Er ist nur ein Schein / darinnen öffters nichts zufinden / als Betrübnisse und Wiederwärtigkeiten. Eheleute müssen einen guten Kopf haben / denn sie müssen offt das Abkämmen leiden. Sie müssen gute Zähne haben / denn sie müssen viel verbeissen können. Sie müssen grosse lange Finger haben / denn sie müssen offt durch die Finger sehen. Sie müssen einen guten Rücken haben / denn sie müssen viel vertragen können / auch einen guten Magen / die groben Brocken zu verthauen / welche sie offt verschlucken müssen. Sie müssen eine gute Leber haben / wenn ihnen offt was drüber kriecht / daß sie nicht gleich böse werden. Sie müssen auch gute Achseln haben / damit sie selbige offt zucken können / auch gute Füsse / damit sie nicht fühlen / wenn Sie der Schuh drücket.

Wahrsagerin. Schaut ihr meine liebe Schwestern / ob nicht die Leute können vollkommen werden / wer so beschaffen ist / der kan wohl bleiben. Doch was lesen sie weiter?

Kimchi.

Kimchi. Nun gehets über die Jungfern her. Am Festtagen siehet man die Töchter des Landes in schönen Kleidern daher treten. Eine gehet mit 600. Klafftern Bändern im Haaren, worzu man einen halben Tag braucht solche abzuhaspeln: Eine andere hat wohl 3. Tage ihr Gesichte in Esels-Milch eingepeitzet / daß sie dem Liebsten gefallen wil; Eine preßt sich ein / daß der Odem verarrestiret wird; Eine rühmet ihr hohes Adeliches Hauß / und sagt: Ihr Stamm-Wapen hange noch am Babylonischen Thurme; Andere rühmen ihre Baarschafft / ob sie gleich durch die Natur am Rücken ein wenig verderbet sind.

Wahrsagerin. Ey schade / daß der Geistliche nicht ein Mahler gewesen ist / er kan das Frauenzimmer recht schön abcontrefaiten? Doch was folgt weiter?

Kimchi. Nun bekommen die lieben Weiberchen auch ihre Lection. In Steuermarck ist ein Berg / welcher ein 3. bis 4faches Echo gibt. Ein böß Weib ist zwar kein Berg / sondern ein Thal / ich wil sagen ein Jammerthal / hat aber solche Eigenschafften wie der Berge ihr Echo, denn wenn der Mann in eine kleine Ungedult geräth / und etwan mit einem unglatten Worte ausbricht / so wird das zanckſüchtige Echo in dem Maule des losen Weibes nicht allein sehr schlim̃ wieder nachschreyen / sondern sich auch mit hundert gifftigen Schmäh-Worten verdoppeln / das heist alsdenn gedonnert und gewettert / da gehets nicht anders her / als in der Wohnung des Thubal Cains / welcher laut der Schrifft der erste Schmidt gewesen / welcher in seiner rustrigen Hütten den gantzen Tag dergestalt gehammert / daß die Benachbarten die Ohren mit Baumwolle haben zustopfen müssen; Also höret man in manchem Hause hammern und jammern / daß ein Lust-Feuer [ohne Raqueten / aber mit vielen Schlägen angezündet wird / da gibt es saubere Apollonien / die ihre Männer anblöcken / grausame Lucien / die ihren Männern die Augen auskratzen / unverständige Magdalenen / die an statt der Füsse dem Manne den Kopf waschen / angenehme Cœcilien / die an statt der Orgel den Mann selber anpfeiffen / es gibt tyrannische Barbaren / die im Hause gantz barbarisch turniren / Dorotheen / die an statt der Rosen dem Manne einen groben Knopf zeigen / und an statt der Aepfel Feigen geben.

Wahrsagerin. Nun sucht euch doch bald was liebes aus/ ihr lieben Junggesellen/ weil der Geistliche Rabbi die lieben Weiberchen so gut recommandiret. Doch was kömmet weiter in der geistreichen Predigt.

Kimchi. Der liebe Ehestand wird weiter beschrieben. Die Alten heist es/ pflegten die Thüren mit Oel und Fett zu schmieren/ alsdenn girret sie nicht/ sondern hält das Maul als wie eine Katze, wenn sie bey einer Speckseyte schmarutzet; Diesen Rath gebe ich euch allen/ ihr bösen Weiber/ gedencket/ daß gemeiniglich Krieg entstehet/ wenn man die Maul-Drommel rühret/ und gedencket/ daß man die Feuer-Glocke schlägt/ wenn man die Flamme zum Maule ausschlagen siehet; Daß man die Orgel schlägt/ wenn die Blaßbälge des Mauls aufgezogen sind, und daß es gemeiniglich einschlägt/ wenn es aus dem Maule so starck donnert/ deswegen alles Ubel zu verhüten/ haltet das Maul. Es ist auf eine Zeit ein Weib gar unbarmhertzig von ihrem Manne geschlagen worden/ daß die Augen gesehen/ wie ein Reibestein/ auf welchen blaue Schmolcken gerieben worden/ die Haare waren ausgerauffet/ daß ihr Kopf dem Birckenbaume gleichete/ im Februario/ wenn er keine Blätter hat/ die Augen waren mit Wasser gantz überschwemmet/ das Maul sahe aus wie eine schmutzige Nacht-Lampe/ der Aufzug des Mieders sahe aus/ wie ein Trödlers-Laden/ zerzerret und zerzupfet/ also übel zugerichtet lieff sie ins Feld hinaus/ in Willens/ sich selbst das Leben zunehmen/ nur wurde sie von dem Schmertzen abgehalten/ sie setzte sich hinter einer Haselstaude/ lamentirte/ klagte und seufftzete/ weinte und schnupte unaussprechlich/ O mein lieber Paul/ genade dir GOtt im Himmel/ gelt du hast mich niemals erzürnet/ der jetzige Mann hält mich für einen Schuhhader/ der Schinder/ der Hund/ der Mörder/ worauf die Haselstaude zu reden angefangen/ warum beugest du dich nicht/ wie ich/ vor den Sturm-Winden/ so würdest du nicht also zersetzt/ zerstümmelt und zerzauset werden?

Wahrsagerin. Ja es ist wahr/ daß manche Weiber ärger sind als der Teuffel. Der Salomon muste einsmahls auch ein Richter über ein Paar unglückliche Eheleute seyn/ da wolte nun der Mann lange seine Noth klagen/ und das Weib sich weitläufftig entschuldigen/ aber Salomon sprach: In verbis, herbis & lapidibus est magna vis, und

damit

damit jagte er beyde zum Schlosse hinaus. Der Mann gab der Frauen gute Worte / weil in verbis grosse Krafft seyn solte; Aber vergebens. Er kauffte allerhand wohlriechende Kräuter / weil in herbis grosse Krafft seyn soll / aber vergebens roch die Frau an selbe / aber endlich nahm er Steine / und schmiß der Frau so viel Löcher in den Kopf / als sie böse Worte gab / damit ward sie klug und gehorsam.

Kimchi. Gnade Gott! Wenn ein Mann erst durch Schläge eine Frau sol klug machen. Jener Fürste hatte ein überaus böß Cammer-Fräulein / vor welcher sich auch alle Menschen fürchteten. Ein Stallmeister wolte sie heyrathen / aber der Fürst sprach: Sie ist zu böse / ich wil euch gerne was guts gönnen! Der Stallmeister sprach: Ich wil sie wohl fromm machen, wenn sie böse ist. Enfin, er heyrathete sie / bat den Fürsten zu Gaste und seine Gemahlin solte den Fürsten bewirthen / welche aber weder Essen noch Trincken hergeben wolte / sondern mit viel unhöfflichen Worten den Fürsten und seine Leute nöthigte / wieder fort zu reisen. Als der Fürst weg war / so wolte die Frau Gemahlin lieber die Schüsseln und Teller nehmen / und ihrem Herrn an den Kopf schmeissen / allein er vertrieb ihr bald die Lust / als er etliche starcke Mägde bestellete / welche sie von oben bis unten so Bluthroth peitschen / und alsdenn in eine warme Küh-Haut mit Pfeffer und Saltz bestreuet einwickeln musten / bis sie nach vielen Schmertzen versprach / augenblicks zu thun was der Mann haben wolte / worauf er denn den Fürsten wieder zu sich gebeten / und Ihm die aller höfflichste und freundlichste Frau præsentiret hat.

Wahrsagerin. Ey Ey / ich habs wohl anders gehöret, sie hat das Sprichtwort wahr gemacht: Weiber-List über alle List / denn sie hat den Mann zwar erst mit guten Worten treuhertzig gemacht / aber hernach hat sie etliche Kerls gekriegt und ihn gar in Pohlnischen Bock gespannet / das ist / die Hände gebunden, und zwischen selbige und die Füsse einen Stock gestrecket / und so lange liegen lassen / bis er versprochen / sie nimmermehr wieder mit der Küh-Haut zu bestraffen. Summa es bleibt wahr / wenn mann aus einem Weibe einen Teuffel heraus schlagen wil / so schlage man 1000. dargegen hinein. Wohl dem! dem ein Tugendsam Weib bescheret ist. Allein was lesen denn die Rabbinen weiter.

Kimchi. Die Martha war im Hause / und die Weiber sind in der Küche und im Keller beschäfftiget. Nehmet doch eine Lehre von einer Wage / mit welcher man etliche Pfund Stockfisch wäget / ihr werdet sehen / daß die Zunge der Wage sich gegen den Stockfisch neiget / und nachgiebet; Ihr

Weiber / sagt der Rabbi / habt ihr zu Hause einen ungeschlachten Mann / dem die Stirne mit trüben Wolcken bezogen ist / der mehr Mücken in Kopfe hat / als gewesen sind zur Zeit Pharaonis in Egypten / und darüber harte Worte hören lässet / so folget meinen Rathe / neiget eure Zunge gegen diesen groben Stockfisch / haltet das Maul / und folget denen Delphinen nach / welche bey dem Ungewitter nur nochspielen. Der Moses hatte auch ein böses Maul gegen seine Zipora, aber es kam daher / er hatte glüende Kohlen gefressen / wie in unserm Talmud stehet. Denn als ihn des Pharaonis Tochter aus dem Wasser hatte holen und erziehen lassen / so wolte der Pharao ihm lieber gar eine güldene Crone auffsetzen. Er nahm sie aber und trat sie mit Füssen. Da sprachen die Bedienten des Königs / man solte den Knaben tödten / weil er eine güldene Crone mit Füssen getreten. Einige Bediente aber sagten: Er wäre ein Kind / und wer einen Narren und ein Kind tödtete / der prostituirte sich am allermeisten. Man solle ihm vorsetzen eine Schüssel voll glüende Kohlen / und eine Schüssel voll glänzende Edelgesteine / so würde man sehen / daß er so leicht nach denen Kohlen als nach denen Edelgesteinen greiffen würde. Es geschah auch / daß der Moses zu erst nach denen Kohlen grieff / und weil sie ihn brennten / sie gar ins Maul steckte / wovon er so schwer hat reden lernen / weil er sich das Maul verbrennt hat. Und dieser Fehler Mosis ist auf alle Jüden geerbet / daher sie hart reden / und auch hart schmeissen / wenn sie anfangen.

Wahrsagerin. Nicht allein die Jüden können hart reden und hart schmeissen, wenn sie nur Macht haben, andere Leute könnens auch. Jener Advocate hatte eine Frau / welche immer auf ihren Mann loß biß / daher er ihr öffters ein paar Maultachteln versetzte / aber sie sprach: Du Hund schlage / daß dir die Hände verkrumen / so kanst du keine solche parthitische Schrifften verfertigen / wie neuligst. Du Schelm / wie viel hast du Geld verspielt; Schlagen kanst du wohl / aber am Sambstage nicht in die Kirche gehen / es wä e kein Wunder / ich lieffe darvon; Sage Ehebrecherischer Schelm / wo ist dein Geld hingekommen / welches du denen Pupillen abgestohlen? Darauf nahm sie eine Kohle von dem Heerde / mahlte einen Galgen an die Wand / und schrie / du Schelm / du Ertzschelm / du Dieb / Ertzdieb / du Kelch-Dieb / du Leuchter-Dieb / du Sacristey-Dieb / du Cantzel-Dieb / du Kirchen-Dieb / an G lgen gehöre st du!

Kimchi. Es sind böse Weiber / die manchmahl sich und den Mann ins Unglück bringen / doch ich wil weiter sehen / was in deiner Camera obscura passiret. Sie haben ein Scriptum vor sich / in welchem das Hoff-Leben beschrie-

beschrieben wird. Es heist: Zu Hoffe sind Fechter / welche öffters über die Schnur hauen. Es gibt daselbst Küster / die mit der Sau-Glocke läuten. Fischer / die mit faulen Fischen handeln. Schneider / die einem Ehr abschneiden / und Schandflecke anhängen. Kauffleute / die mit Bärenhäuter-Zeuge handeln. Drechsler / welche einem eine Nase andrähen. Es gibt Hüter / welche unter dem Hütlein spielen. Mahler / die einem eine blaue Dunst vor die Augen mahlen; Fuhrleute / die einen hinters Licht führen; Bildhauer / die einem ein Maul oder Gähnaffen machen. Musicanten / die einem das Placebo singen. Geiger / die einem den Fiedelbogen hinter die Ohren schmeissen. Köche / die einem die Suppe versaltzen. Es gibt Schlösser / die einem ein Schloß Wollen vors Maul legen. Tischler / die einen auf allerhand Weise verleumbden. Die Redlichkeit ist zu Hofe / wie die Palm-Esel / welche man nur das Jahr einmahl zu sehen bekömmt. Mit wohl meritirten Leuten gehet man umb / wie mit Nuß-Bäumen / in welche man mit Prügeln wirfft. So viel Treue und Redlichkeit findet man bey manchem Hofe / als Speck in unsern Jüden-Hütten. Lemonien schmeißt man hinter die Thür / wenn kein Safft mehr drinnen ist / und wohl verdiente Leute jagt man endlich nach dem Henecker hin. Nackende kleidet man / / aber nur die Warheit / daß sie nicht bloß erscheinet; Die Hungrigen speiset man / aber nur mit Worten. Im Sommer frieret es Eyß / weil sehr viel fallen; Und zu Hofe gibt es nicht viel Gold / aber desto mehr Ertz / nemlich Ertz-Lügner / Ertz-Heuchler / Ertz-Betrüger / und so weiter; An manchem Hofe gibts wenig Suppen / und doch viel Löffeley. Wenig Andacht / aber viel Verdacht. Viel Neider und wenig Mitleyder.

Wahrsagerin. Ich wil lieber Neider als Mitleyder haben. Denn wenn ich Mitleyder habe / so gehts mir nicht wohl / wenn ich aber Neider habe / so lebe ich in gutem Glücke. Lasts seyn / wenn mich einer neidet / wenn er mir nur nicht schaden kan.

Kimchi. Die Rabbinen lesen weiter. Dem Neidischen ist des Nechsten Glück ein Unglück so ihn plaget / des Nechsten Segen ein Degen / der ihn verwundet / eines andern Heyl ist sein Seyl / darmit er sich erwürget. Des Nechsten Guth ist seine Gluth / so ihn brennet. Des Nechsten Würde ist seine Bürde / unter welcher er schwitzet. Des Nechsten Kunst ist ihm eine Dunst / so ihm die Augen peiniget. Des Nechsten Doctrin ist sein Ruin, so ihm schadet. Des Nechsten Schatz ist eine Katz / so ihn kratzet /

Des Nechsten Freud ist sein Leid, so ihm das Hertze quälet. Des Nechsten Höhe ist ein Wehe/ so ihn plaget. Des Nechsten Gruß ist eine Buße/ so ihn drücket. Des Nechsten Schein ist eine Pein / so den Neider schmertzet. Saubere Brüder hatte Joseph! wenn das Brüder sind / so sind die Stroh-Täcker auch Cedern-Holtz. Die Schlehestanden Weinstöcke. Der Wolff Bürgermeister über die Schaafe. Nicht Brüder, sondern Ausbrüter alles Unglücks sind sie gewesen / und haben sich das Sch. in ihrem Titul wohl verdienet. Als Joseph ihnen sein künfftig Glück erzehlte/ so sprachen sie: Du junger Tauben-Schnabel / solst du unser König werden? Und wir die Knie vor dir beugen? Der Hencker beuge dir den Hals / du übermüthiger Bub. Aber ihr Schaaf-Hirten / Sau-Hirten solt ihr lieber heissen / hört mich an / entweder ists wahr daß euer Bruder sol König werden/ oder nicht. Ists wahr/ so freuet euch; Ists nicht wahr/ so lachet über diesen leeren Traum / und foppet diesen jungen A. B. C. Schmidt/ gebt ihm eine Hirten-Kolbe in die Hand an statt des Scepters/ und sagt lachend: GOtt grüsse dich / wenn du wirst König werden / so dürffen wir nicht mehr die Küpe mit schimlichem Brodt und hartem Käse tragen / sondern man wird uns gnädige Herren nennen / da wird der Bruder Ruben wol Oberhoffmeister / Simeon Oberkammer-Præsident, und so weiter werden/ und der Bruder Asser wird Oberjägermeister heissen; Da wollen wir nicht mehr den Magen mit sauren Rüben füllen. Ey GOtt gebe/ daß Sepperle bald ein König wird. Aber sie neiden ihn. O verdammter Neid! Der Neidische ist zufrieden mit Armuth/ wenn nur der Nechste auch nicht reich wird; Mit Elend / wenns nur dem Nechsten auch nicht wohlgehet. Mit Unverstand / wenn nur der Nechste auch nichts lernet. Der Neidische wil gerne verworffen bleiben / wenn nur der Nechste auch nicht empor kömmt. Den Neidischen betrübet nicht seine Ungestalt und schlaraffen Gesichte / wenn er nur weiß / daß der Nechste auch nicht schön ist. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Nacht-Eulen / dieselben können kein Licht sehen / darum fliegen sie herum und wollens auslöschen/ die Neidischen sehen nicht gerne / wenn andere erleuchtet sind. Die Neidischen sind, wie sind sie? Wie die Kothkäfer / die saugen aus denen Rosen nur das Gifft, nicht den Honig / also suchen

die

die Neidischen an denen Tugendhafften nur Laster / aber das Gute verschweigen sie. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Eisenfeilen oder Raspeln / welche andere Sachen plagen / reissen / reiben / aber sich auch selbst verzehren. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Brunnen / welche kalt sind / wenn das Wetter warm ist / und warm / wenn das Wetter kalt ist / also ists dem Neider Eiskalt umbs Hertze / wenns andern wohlgehet. Die Neider sind / wie sind sie? Wie der Donner / welcher nur hohe Gebäude trifft / also auch Neidische hassen diejenigen / welche GOtt erhöhet hat. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Wachteln. Die schlimmen Vögel seufftzen über des Nechsten Glücks-Sonne. Die Neider sind / wie sind sie? Wie ein Baum / unter welchen junge Bäume wachsen / welche der alte mit seinen Aesten und Schatten verderbet / daß ihm keiner sol gleich wachsen. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Fliegen / welche die Menschen nur an dem Orte plagen wo er schadhafft ist. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie diejenigen so am Fieber kranck liegen / denen kommen alle Speisen bitter vor! Also kan der Neider des Nechsten süsses Glück nicht verdauen. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Eymer am Brunnen / wenn einer ins Wasser fällt / so steiget der andere in die Höhe / kommt der andere aber herauf / so fällt dieser hinunter. O Neid / du bist eine Made der Seelen / noch mehr / du bist ein Apostema des Hertzens / noch mehr / du bist eine Peste der 5. Sinnen / eine Gifft der Glieder / ein Fieber des Geblüts / ein Schwindel des Haupts / noch mehr / du bist eine Finsterniß des Verstandes / noch mehr / du bist ein Hencker und Folterer des menschlichen Leibes. Höre Neidischer / wie dich der Poet beschreibt:

Friß Milch / friß Käß / friß von der Kuh /
Was deinem Maul mag schmecken /
Schieb ein / sauff drauff / schnapp immer zu /
Friß Semmel / Brodt und Wecken.
Brauch Löffel / wie ein Wasserschaff,
Auf daß du füllst deine Wampen /
Friß / daß nicht mehr kanst sagen Pfoff /
Vor Schmecken / Schlingen, Schlampen.

Friß /

Friß du dem hungrigen Wolff zu Trutz/
Den Braten ohne Zwiefel/
Friß/ daß das Maul wird voller Schmutz/
Wie ein geschmirter Stiefel.
Mit Banquet und mit lauter Schmauß/
Spann dein'n Bauch wie eine Trummel/
Schleck obn und unten Pfannen aus/
Sauff noch darzu ein'n Tummel/
Friß Brocken mit halb Centner-Gewicht/
Verzehr gantz Kälbern-Biegel/
Friß/ daß dir dein so glänzend Gesicht/
Wird schäbicht/ wie ein Spiegel.
Friß Butter/ Schmaltz und Speck darzu/
Machs wie die Closter-Katzen/
Die fressen Braten spath und fruh
An statt der Mäuß und Ratzen.
Friß Neider friß/ frisch alls vom Tisch/
Bleibst doch ein dürrer Bogen/
Friß Neider friß die schönsten Fisch/
Du bleibst ohn Bauch und Rogen.

Der Neidische ist mit seinem Stande niemahls zufrieden/ er spricht:

Bin ich ein Mönch/ so werd ich hart gestriegelt/
Bin ich ein Soldat/ so werd ich offt geprügelt/
Bin ich ein Bauer/ so thut man mich schinden,
Bin ich ein Dieb/ so wil man mich binden/
Bin ich ein Doctor, so muß ich studieren/
Bin ich ein Narr, so wil man mich vexiren/
Bin ich reich: so leb ich in Sorgen/
Bin ich arm/ so wil man mir nicht borgen/
Bin ich jung/ so hab ich viel Hitze/
Bin ich alt/ so bin ich nichts nütze/

Bin ich hoch / so hab ich viel Mücken /
Bin ich niedrig / so wil man mich drücken /
Bin ich ledig / so hab ich nicht Freuden /
Bin ich verheyrathet / so muß ich viel leiden.

Wahrsagerin. O Weymer! Was vor seltzame Heiligen gibts doch unter unsern Rabbinen! Alles heist geprediget; Alles heist GOttes Wort / wenn sie auch Histörgen von dem Eulenspiegel auf die Cantzel bringen. Das sollen nun heilige und untadelhaffte Rabbinen heissen. Jedoch was besehen sie denn weiter?

Kimchi. Nun müssen die lieben Geistlichen herhalten. Es heist: Warum scheltet ihr denn auf die Geistlichen / weil einige unter ihnen nicht weit her sind? Was kan Abel darvor / daß Cain ein Mörder ist? Was kan Jacob darvor; daß Esau ein schlimmer Geselle ist? Was kan Augustinus, Bernhardus und Dominicus darvor / daß einige aus ihrer Schule darvon gelauffen / wie Absaloms Maul-Esel? Es ist wahr / es sind unter denen Geistlichen Geld-Graber / Geld-Schaber / Geld-Egel / Geld-Vögel / Geld-Rappen / Geld-Lappen / aber wenn ihr einen grossen Sack voll Geld auf den Tisch schüttet / worunter ein Paar böse Thaler sind / deswegen verwerfft ihr ja nicht alles Geld / sondern die schlimmen allein schmeißt ihr auf die Seite. Soll denn auch Petrus und Johannes zu schelten seyn / wenn Judas ein Schelm ist? Wie offt gibt es bey frommen Lämgen beissende Wölffe; Beym güldenen Rosen stechende Dornen; Beym weissen Schwanen Galgen-Vögel; Beym starcken Ochsen faule Esel; Beym blauen Hechte grobe Stockfische; Beym glänzenden Adler garstige Spott-Vögel; Nun so gehet die Music über die liebe Geistlichen; Das sind Pfaffen / die der Hencker erschaffen; Vormittags sind sie in Choro, Nachmittags aber in Foro; Vormittags sind sie in Officio, Nachmittags aber in Vitio, Vormittags können sie psalliren / und Nachmittags wacker trappuliren; Sie sind nequam in cute und Schelme in Kutten; Sie sauffen wie die Bad-Schwämme / Sie rauffen wie die Hunde / Sie kauffen / wie die Juden / und lauffen wie die Marckschreyer. Halts Maul / daß euch der Hencker die Zähne stöhre / ihr singulares nequam in plurali, ihr

Ertz- und über Ertzschelmen / ist das der Danck / daß euch die Geistlichen so viel Guts thun?

Wahrsagerin. Ich werde kranck vor Anhören / die Geistlichen müssen zum Theil wunderliche Heiligen seyn. Jener Bauer sagte: Unser Rabbi hat sich ins Amt geheuchelt / zur Frau gehuret und reich gelogen / und er prediget doch GOttes Wort. Nun lieber Rabbi macht doch bald ein Ende mit eurem hinein Gucken / ihr könnt euch hernach auf den Groß-Vater-Stuhl setzen / und anhören / wie ich euch erzehle / was ich in der Camera obscura sehe.

Kimchi. Mein Rath wäre auch / du hiessest mich setzen / und sähest nach / was in der Camera obscura guts neues paßirte. Ich wil mich also setzen / und deinen Lebens-Lauff auch anhören.

Wahrsagerin. Nun so setzet euch doch / und höret zu. Daß ich die Hexe von Endor bin / das wisset ihr ja. Mein Nahme heißt: Mundus vult decipi. Und mein Häußgen war in Endor einem Jüdischen Städtgen. Vorher waren die klugen Leute häuffig im Jüdischen Lande / wie aber der König Saul alle Wahrsagerinnen tödten ließ und verjagte / so wurden sie so dünne / im Cananäischen Lande / daß man auf allen Strassen und Gassen kluge Leute suchen muste / aber sie waren nirgends zu finden. Alleine wo bin ich hinkommen und gestorben? Wie der Saul alle verjaget hatte / so war ich alleine noch übrig. Und wenn ich Ihm nicht was wahrgesaget hätte / so hätte ich auch fort gemust / oder er hätte mich steinigen lassen.

Kimchi. Wie kunteſt du aber dem Saul wahrsagen / daß er morgen würde bey Samuel seyn.

Wahrsagerin. Wißt ihr nicht / daß ich dem Saul einen guten Kälber-Braten vorsetzte? Hatte nun der Saul heute den Weg nach Endor gefunden / so dachte ich / er mag morgen gewinnen oder verspielen / so wird er wieder bey mir seyn / und ich werde Ihm den Samuel noch einmahl müssen vorbringen / daß Er von der Philistischen Ausbeute was in meine Gauckel-Bude schencken kan. Bleibt aber der König in der Schlacht / desto gewisser würde er bey mir seyn / dachte ich. Also gab ich dem Saul eine Antwort und auch keine. Unterdessen wurden die klugen

Leute

Leute nach Sauls Tode wieder aufgesuchet, und auf die vornehmste Universitäten in Jüdischen Lande geschicket / daß sie die Unwissenheit vertreiben und Weisheit lehren solten? Und nun rathet / wo mich das schöne Glück hingetrieben hat?

Kimchi. Das kan ich nicht wissen? David wird dich zum wenigsten nicht bey sich gelitten haben.

Wahrsagerin. Ich hätte auch nicht mögen beym Könige seyn. Nein zum David kam ich nicht / sondern auf die berühmte Universität nach Abel / wenn ihrs ja wissen wollt.

Kimchi. Ey so läug / du Wettermacherin / was wilst du doch in Abel gemacht haben? Da waren ja nur kluge Leute.

Wahrsagerin. Ihr habt recht / drum bin ich auch dahin gekommen / ihr aber nicht.

Kimchi. Ey so erzehle mir doch folgends deinen Lebens-Lauff.

Wahrsagerin. Wenn ihr nicht glauben wollet / daß ich nach Abel gekommen sey / so beweißt mir / daß ich nicht dahin gekommen sey. Mein Ja gilt ja so viel / als euer Nein. Und weil ihrs nicht beweisen könnet / nun so glaubet / was ich sage. Ists nicht wahr / Saul hatte alle kluge Leute oder Wahrsagerinnen vertrieben; Also waren keine mehr im Lande. Ich bin noch da geblieben / denn Saul ließ überall suchen / aber er fand nirgends eine Frau / die einen Wahrsager-Geist hatte / als in Endor. Und wenn eine zu Abel gewesen wäre / so hätte er ja daselbst hingehen dürffen. Abel war ja berühmter / als Endor. Nach Sauls Tode nun wurde ich erst berühmt / also wolte ich doch meine Weisheit nicht in Endor verrosten lassen / sondern ich zog nach Abel Und daß ich berühmt worden / ist leicht zu beweisen / weil ich dem Könige Saul wahrgesaget / und es ist auch eingetroffen / daß er zum Saul gekommen. Denn wenn er lebendig geblieben wäre / so würde er nothwendig nach Endor gekommen seyn / und den Rest vom Kälber-Braten aufgegessen haben; Da er aber todt war / so kunte ich die Leute desto gewisser bereden / daß er zum Saul gekommen wäre / denn ich ließ sein Bildniß alsofort auf Glaß mahlen / und da kunte ich alle beyde durch meine Laterne an der Wand præsentiren / wenn man sie beysammen sehen wolte. Unterdessen hat

man zu Davids Zeiten nicht gehöret / daß ein klug Weib zu Endor mehr sey, aber wohl zu Abel / denn als Seba der Sohn Bichri sich empörete wieder den David / vermuthlich weil er nicht leiden kunte / daß David die Tochter Seba also in übele Rede gebracht / als wenn sie bey dem Könige wohl angeschrieben wäre / so muste Joab sein Volck zusammen nehmen / und den Seba aufsuchen, welcher sich nach Abel retiriret hatte / so rieth ich / den Kopf des Seba über die Mauer zu schmeissen / wodurch denn unsere friedfertige Stadt Abel unbeschädiget blieb.

Kimchi. Waibel! du solltest mich bald bereden / zu glauben / daß du von Endor nach Abel gezogen wärest / doch es sey wie ihm wolle / es ist wahr / daß ein klug Weib in Endor / und auch ein klug Weib in Abel gewesen. Ob es eine oder zwo Personen gewesen / darüber mögen sich unsere Rabbinen vertragen. Ich wil mich unterdessen setzen / und du magst in die Cameram obscuram sehen / und mir erzehlen / was drinnen paßiret. Was siehest du?

Wahrsagerin. Ich sehe etliche Rabbinen / welche einen Brieff verlesen / in welchem ein armer Procurator gerne ein reich Mädgen heyrathen wil / und deswegen an einen gewissen Rabbinen schreibet:

Hoch-Ehrwürdiger Rabbi.

WEnn ich mich annoch erinnere / des vor einem Jahre um diese Zeit gethanen Versprechens wegen Culpiniani Tochter / daß sie die Sache / weil sie der Mutter und Tochter ihr Hertz in Händen / und Seel-Sorger von beyden wären / effectuiren und zum guten Stande zu bringen verhofften / mir auch alle mögliche Assistence versprachen / und sich meiner nachdrücklich annahmen / der alte Geitzhalß aber, / der doch alles hier lassen müssen / damahls nicht von dem Gelde wolte / gedachte ich / wer weiß / wie lange der alte Kerl lebet. Da ich nun neulich ohngefehr ex discursu eines gewissen Advocaten / der mich en passant besuchte / hörete / daß der alte gestorben / gedachte ich / nun werd ich nechst GOtt meinen Zweck erreichen; Ich höre aber / daß meine Freunde alles schon hinter trieben / und die Sache Krebs-gängig machen / auch Eure Hoch-Ehrwürden persuadiren wollen / diese Heyrath / weil sie einen Brieff

intercipiret und gebrochen / auf alle Art und Weise verhindern. NB. Bloß aus Neid und Mißgunst, daß ich 1.) nicht wiederheyrathen / und 2.) im Elende bis ans Ende bleiben / und 3.) nimmermehr zum Stücke Brodt gelangen und zu Ehren kommen solle / denn ihr principium Machiavellisticum heist also: Armen Freunden muß man nicht helffen / daß sie mächtig werden / sie möchten sonst heut oder morgen uns und unsern Kindern / weil wir sie sehr hart gedrückt und ihnen viel mortificationes zugefügt, wieder drücken / und sich zu revangiren suchen / so aber wenn wir ihnen die Flügel und Klauen beschneiden / und auf alle Art und Weise zu Boden drücken / so heist es: Vana est sine viribus ira. Wiewohl ich nun als ein alter Practicus ihren heimlichen und offenbahren Verfolgungen remedia extra ordinaria entgegen setzen / und aus eben denen Machiavellistischen principiis und des Mazarini in seinem Staats-Louvre entdeckten politischen Streichen / oder so genandten consiliis privatis, darinnen Er zeiget / wie immer ein Schalck in der Welt über den andern komme / und jenes Anschläge per indirectum zernichte / contraire Wege gehen / contraria enim contrariis curantur, und mit jenem bey dem Virgilio sagen könte: Flectere si nequeo Superos Acheronta movebo ꝛc. und bald è contrario, weil desperate Kranckheiten desperate Curen erfordern / alle meine Feinde und Freunde zu schanden machen könte und wolte; So wil ich doch nach meinem guten Wissen und Gewissen handeln / GOtt die Sache und die Rache anheim stellen / und in meinem propos fortfahren. Ich bitte Eure Hoch Ehr-Würden allergehorsamst höchlich und hertzlich / Sie wenden doch allen Fleiß / alle Kräffte / alle argumenta moventia, alle enthymemata è locis topicis an / daß ich doch dieses Mädgen kriege / und meinen Zweck erhalte / weil nach des Vaters Tode nun alles auf der Mutter consens und des Mädgens Ja Wort ankömmet / es koste was es wolle; Ich verspreche dem Herrn Rabbi 100. Thaler species pro discretione; Sie müssen aber sich 1.) gegen keinen von meinen Freunden was mercken lassen. 2.) Ja keine Brieffe mehr dahin schicken / sondern immediate an mich. 3.) Sich an keine gemachte objectiones kehren / denn ich weiß schon / wohin alle objectiones zielen / die conclusion heißt allemahl:

Ergo schickt sich diese Person nicht vor ihn. Ergo muß man die Heyrath zu verhindern suchen. Ergo muß er nicht empor kommen/ sondern gedruckt und zur Erde niedergehalten werden; Ergo muß man ihn suchen davon zu abstrahiren; Ergo muß man auf alle Art und Weise diese Heyrath zu hintertreiben suchen. Ihre objectiones sind unter andern diese. 1.) Das Mädgen ist persona miserabilis, welche über 10. Jahr taub und stumm gewesen/ auch noch nicht recht reden kan/ und sonst buckelich/ lahm und gebrechlich ist/ also keine Haußhaltung verstehet. Ergo schickt sie sich nicht vor ihn. R. Das macht alles nichts/ was sie nicht verstehet/ kan und weiß/ das weiß ich/ und kan durch Hülffe einer verständigen Magd oder Köchin das gantze Hauß-wesen/ wie ich jetzo ebenfals thun muß/ regieren und dirigiren/ sie darff sich um nichts bekümern/ keinen Finger ins kalte Wasser stecken/ sondern darf nur stille sitzen/ essen, trincken/ beten/ lesen und zu Bette gehen. In übrigen mich sorgen lassen. Und also hat dieser Einwurff seine vollkommene Abfertigung. Object. 2. Das Mädgen hat 12000. Thaler Geld und ein eigen Hauß/ er aber nicht, Ergo wird sie ihn nicht nehmen; R. Das alles hab' ich auch/ ich habe Hauß/ Hoff/ Aecker/ Wiesen/ Gärten in Utopia in der Stadt Minepusculi und wohl mehr als 12000. Ducaten/ weil aber Mater, so lange sie lebet/ das Dominium & administrationem derer noch unzertheilten Güter sich vorbehalten/ muß ich so lange warten/ bis sie stirbt/ und ich wolte das Meinige hier keinem vor 12000. Thaler geben/ ohne das Ritter-Gut, zu Apenstadt/ de quo sub Judice lis adhuc est, darum wir noch mit dem Dom Capitul zu Montepulciano processiren/ weil mein Uhrälter Groß-Vater 150000. Thlr. species darauf gelehnet hat/ davon ich die documenta und obligationes noch in Händen habe. Object. 3. Er ist lahm und an denen Füssen contract, womit wil er doch eine Frau ernähren? R. Das ist vom Herrn/ und ich küsse in Demuth die Hand/ die mich schlägt/ und sage: Bonum est mihi, Domine, quod humiliasti me, hic ure, hic seca, modo parce in æternum! Alleine ich kan in einer Stunde mit meiner Feder und mit meinen Händen mehr verdienen/ als mancher den gantzen Tag mit seiner Mühe und Arbeit. Ich habe schon meine gewisse Kundten/ Brodt/ Einkünffte und Nahrung.

Object.

Object. 4. Das Mädgen ist jung / hat Feuer im Leibe / sie wird lieber einen jungen Kerl / als einen alten Wittmann haben / similis simili gaudet! Sie macht ihn zum Hahnrey! R. Ein Wittwer kan eben das / was jener præstiren kan / und umb Geilheit und Unzucht willen nimmt man eben kein Weib; wenn sie nur einen Mann kriegt der Verstand hat / der das Haußwesen regieren / der Brodt schaffen kan; Das übrige was ad essentialia matrimonii gehöret / wird sich schon finden. Ich werde deßwegen (risum teneatis amici,) keinen Substitutum annehmen. Obj. 5. Sie ist persona miserabilis, er auch / was wollen doch solche 2. elende Leute anfangen; Es ist ja lauter Krüpelwerck? Es kan ja keiner dem andern helffen oder zur Hand gehen. R. Handlanger / Knechte / Mägde / Auffwärter / Pflegerinnen / und Boten Läuffer finden sich schon / wenn man nur Geld hat. Daher sagt jener Lacedämonier: Quærenda pecunia primum, Virtus post nummos. Pecuniæ obediunt omnia. Mit Gelde kan man alles zwingen! Geld ist die Losung! Geld ist der Nervus rerum gerendarum! Geld / Geld, Geld schreyt die gantze Welt! Geld Mädgen ich habe dich lieb / du magst seyn bucklich / blind / lahm / stumm / Schelm oder Dieb: Daher sagt auch der kluge Statist der Cardinal Mazarinus: Es ist besser eine reiche Häßligkeit / als eine arme Schönheit zu erwäalen. Obj. 6. Er muß doch so heyrathen / ne notam turpitudinis inurat familiæ ꝛc. daß er uns keinen Schimpf mache. R. Familiæ hin / Familie her / wenn ich nur Geld habe! Das Mädgen ist von ehrlichen Eltern. Ja! Was wolt ihr denn nun haben? Mit ihren Gebrechen habe ich Gedult! Gib mir sie / / sagt Simson / sie gefällt meinen Augen! Daß sie gebrechlich ist / kan der Familie nichts præjudiciren. Ich frage nichts nach der Familie, wenn ich nur Geld habe / denn die Familie sucht nicht mein Bestes / sondern meinen Untergang und Verderben. Ergo fällt auch diese objection hinweg. Obj. 7. Sie ist gebrechlich / er ist lahm und contract. R. So darff keins dem andern was vorwerffen / Geld deckt alle Gebrechen / und Mängel des Leibes zu; Von der Schönheit kan man nicht essen; Die einfältige Welt und sancta simplicitas sagt zwar: Ich wolte kein so gebrechlich Menschnehmen / und wenn sie 12. Tonnen Goldes hätte / die kluge Welt aber

railon-

raisonniret gantz anders; Wenn nur Geld da ist / sie mag taub / blind / krum / lahm und contract seyn / wil ich sie doch nehmen / und Eure Ehr-Würden urtheilen nur selbst sepositis omnibus præconceptis opinionibus & præjudiciis, ob dem nicht also sey? Daß wenn ein paar arme Leute zusammen kommen / dieselben auch ein paar arme Leute bleiben / so lange sie leben. Wenn aber einer dem andern aufhilfft / einer hat Geld / der andere hat Weisheit und Verstand / so wird beyden geholffen. Dieses eintzige wil ich mir ausgebeten haben / keinen Brieff in Themistoclis Haus zu schicken / ich wil allezeit die Antwort des andern Tages durch meine Magd abholen lassen. Und es bleibt bey den 100. Species Ducaten contento, wenn sie die Sache zum Stande bringen. ꝛc. Bernhardus Theopompus.

Kimchi. Wo kommen doch die Narren in die Welt / und bestellt sie keiner? Der Mensch hat Weisheit und Verstand / Geld und Gut genung / und wil um des Geldes willen ein lahm / bucklich / blind / taub und stumm / Mensche nehmen? Aber kriegt er sie denn?

Wahrsagerin. Nein er kriegt sie nicht / sondern die Mutter gibt ihm den Korb / weswegen er denn ein gantz arm Mädgen nimmt / und als sie vertrauet werden / so hat ihm ein anderer Gelehrte folgendes Carmen zuschicket. Der Titul heist Bernhardi Theopompi eines Philosophi lustige Freyerey / Gespräch-Weise vorgestellet von Nectario Butyrolambio. Der Bräutigam spricht:

Mein Schatz / mein Engels-Kind / mein Hertzgen / meine Puppe!
Du güldnes A. B. C. du süsse Nectar-Suppe /
Du liebes Hertz du hast ja jetzt noch keinen Mann /
Nimm mich als deinen Schatz / so ists sehr gut gethan.

Die Braut spricht:

Avec permission! Monsieur wil er mich lehren /
Mit was vor Tituln ich ihn denn wohl sol verehren?
Zum ersten mahle heist er mich: Du Engels Kind /
Ob wir sonst gleich noch nie bekandt gewesen sind.

Er. Das macht der Liebes Trieb kehrt sich an kein Gesetze /
Wer eine Jungfer liebt verspricht ihr 1000. Schätze.

Wie

Wie jeder Courtisan vor reich/ gelehrt, verliebt/
Und allen Menschen werth sich bey der Braut ausgibt.
In des bin ich ein Mann der Logicam studieret/
Und 1000. Terminos mit eins im Kopfe führet/
Das Jus, die Sitten-Lehr/ und die Politicam
Versteh ich, ja darzu den gantzen Weisheits-Krahm.
Was ein Historicus nur jemahls hat geschrieben/
In was vor Bücher sich ein Mensch nur kan verlieben.
Sie mögen noch so frembd und Kinderwelsch aussehn,
Frantz/ Spanisch, Teutsch/ Lateinsch/ ich kan Sie doch verstehn.

Sie. Monsieur, sag er mir doch/ wie ich ihn kurtz sol nennen/
Den ohne Flatterie muß ich ihm dis bekennen/
Daß er gelehrt genung/ reich/ schön und klug mag seyn/
Jedoch wie nenn ich ihn mit einem Wort allein/

Er. Mein schönstes Zucker-Kind! Ich bin kein Kirchen-Lehrer/
Doch der Unwissenden und Einfalt ein Bekehrer/
Ich bin ein Physicus, Poët und Ethicus,
Auch ein Geographus und endlich Pansophus.

Sie. Er ist kein Geistlicher, denn er trägt keinen Kragen/
Von Tituln pflegt er mit zwar Vieles vorzusagen/
Doch alles bring ich nicht auf einmahl in den Kopf/
Wenns mir nicht so bekant/ wie Braten, Wein und Topf.

Er. Ich glaub es wohl mein Kind/ sie heißt auch Frauenzimmer/
Die nicht studieret hat/ was gut/ was böß/ was schlimmer/
Was Horizont und was Meridianus heißt/
Und wird doch vor gelehrt/ vor klug und schön gepreißt.

Sie. Ein Frauenzimmer muß nur das/ was nöthig wissen/
Wie Fleisch zu kochen sey/ zu nehn beym Kleppel-Küssen/
Und wenn sies Bette noch fein weich und sanffte macht/
Sind ihre Studia den gantzen Tag vollbracht.

Er. Das ist ein ander Ding/ ein Frauenzimmer heissen/
Und ein Philosophus, der tantzen/ fechten/ reissen/
Matheſin, Medicin, die Stern-Kunst/ Poësie

Und alls verstehen lernt / was kostet das vor Müh.
Sie. Monsieur ich frage nicht / wie viel er hat gelernet /
Denn solcher Vorwitz ist von mir zu weit entfernet,
Nur dieses bitt ich / sag er mir doch / hört er wohl /
Wie ich mit einem Wort Ihn jetzund nennen sol.
Er. Mein Hertzens Engels Kind / wies ihr nur selbst beliebet /
Denn wenn sie mir auch gleich die schlimsten Titul giebet /
Wenn es nur liebreich heißt / wil ich zufrieden seyn /
Und nennen sie davor mein schönstes Engelein.
Sie. So nah sind wir noch nicht / daß er mich Schönste heisset /
Und alsobald verliebt mit Tituln um sich schmeisset /
Die niemand als nur Braut und Bräutigam sich giebt /
Ich kenn ihn ja noch nicht / doch thut er so verliebt.
Er. Was man jetzund nicht ist / das kan man ja noch werden /
Es paart sich wunderlich auf der verliebten Erden /
Ich brauch ein liebes Weib und sie braucht einen Mann /
Sie nehme mich / so ist die Sache gleich gethan.
Sie. Was schertzt er doch / Monsieur, ich habe nur gefraget
Wie ich Ihn nennen soll / da er was anders saget /
Von Freyerey fängt man zuletzt zu reden an /
Wenn man erst lange schon einander kennen kan.
Er. Mein Nahm ist viel zu lang auf einmahl herzusagen:
Nenn ich ihn nur einmahl / wird sie mich öffters fragen.
Was hinderts / nenn sie mich mein Schatz / mein Engels-Schatz /
Und gebe desto ehr Verliebter Seele Platz.
Sie. Ich wil / das sag ich frey, hier seine Lieb erkennen /
Wenn er mir / wie er heißt / mit einem Wort wird nennen.
Denn seine Titul sind zu wissen mir zu schwer /
Und vielleich kähme mir die Länge in die Queer.
Er. Die Weisheit such ich stets in den gelehrten Büchern /
Daher kan ich mein Kind / mit Warheit diß versichern /
Ich heisse Pantataſophoratophilus
Und nehme mich in acht zu seyn kein Tappius Mus,

Sie.

Sie. Der Nahm ist mir zu lang ich kan ihn nicht aussprechen/
Ich wil mir auch den Kopf darum nicht gar zerbrechen/
Ich sage nur: Monsieur, so komm ich kurtz davon/
Denn langer Nahme gibt nicht allzeit süssen Thon.
Doch aber sag' ich kurtz/ was wil er von mir haben?
Kein Reichthum hab ich nicht, nicht weltlichs Gut und Gaben/
Ich bin ein ehrlich Kind/ das GOtt und Tugend liebt/
Und bitte/ daß er mich ja nicht mit Schertz betrübt.

Er. Mein Kind/ es hat sich wohl/ ich wil sie nicht betrüben/
Ich werde Lebens lang als liebes Weib Sie lieben/
Sind wir durchs Priesters Hand nur erstlich copulirt
So wird sie in mein Hauß und Bette heimgeführet.
Wie wil ich sie alsdenn aufs Schönste caressiren/
Und auf das Lieblichste Sie küssend veneriren/
Wenn denn das Zuckere-Spiel vergnügt wird seyn vollbracht/
So schlaff ich ein/ und sag: Mein Schätzgen gute Nacht.

Sie. Monsieur, er sagt mir schon viel von verliebten Sachen/
Gewiß ich muß voraus schon über selbe lachen/
Und daß wir doch einmahl im Handel richtig seyn/
Wohlan! so geb ich auch nun meinen Willen drein.
Er heißt mein Schatz/ und ich wil nun sein Schätzgen heissen/
Und sol uns nur Hans Mors einst von einander reissen/
Jedoch nicht ehr/ als bis wir Kindes-Kinder sehn/
So schön als wir geputzt/ bey unserm Tische stehn.

Er. So komm denn her mein Kind/ ich wil dich tapffer küssen.
Hilff mir mein saures Amt mit Freundlichkeit versüssen/
Liebst du mich/ wie ich dich ohn allen Heuchel-Schein/
So werden wir vergnügt und höchst gesegnet seyn.

Sie. Ich dancke Hertzens-Schatz/ doch wil ich dich was fragen/
Wirst du mir dieses bald zum Hochzeit-Rätzel sagen/
So lieb und lob ich dich als meinen Hertzens-Mann/
Der alle Heimlichkeit gar leicht errathen kan.

Rätzel.

WAs hat ein General / das nicht Kriegs-Männer haben?
Es ist was / so da heißt nicht Reichthum / Geld und Gaben /
Nicht Ehr und tapffrer Muth / Gesundheit / muntrer Geist /
Doch etwas / so gewiß / vor etwas wird gepreist.
Der Käyser selbst hats nicht in seinem hohen Nahmen /
Kein Fürst und Hertzog zeugts durch Kräuter oder Saamen /
Der Baur und Bürgersmann finds nicht in Garten Frucht /
In Tisch und Scheuren wirds vergebens nur gesucht.
Der Keller zeigt es klar doch nicht in Bier und Weine
Nur in Gewölben stehts / und nicht im Sand und Steine.
Von Dauerhafftigkeit bleibts in der Welt bestehn /
Bis gar die gantze Welt dereinsten wird vergehn.
Nun rathe Werther Schatz / wie ist das Ding zu nennen?
Wirst du es also fort gewiß errathen können;
So schlaff' ich diese Nacht in deinem Bettelein /
Erräthst dus aber nicht / so sind die Hosen mein.
Er. Mein Kind / mein Hertzens Schatz / mein Engel / Zucker-Puppe /
Du bist doch mein und ich bin deine Honig-Suppe /
Was plagst du mich denn nun durch Hochzeit-Rätzeley.
Sag mir selbst / wie das Ding / auf Teutsch zu nennen sey?
Sie. Nein / Werther Schatz / so ists bey uns gar nicht gemeynet /
Sag mir wie heißt das Ding / obs lachet oder weinet?
Errathst du es / so soll die Ehre deine seyn /
Wo nicht / bleibts Ellen lang in meines Hertzens Schrein.
Er. Mein Schatz ich weiß es nun gantz leichtlich zu errathen /
Nun geb ich dir auch was / nicht eben viel Ducaten.
Doch auch ein Rätzel auf / wenn mans errathen kan /
So bist du meine Frau und ich dein lieber Mann!

Rätzel.

SO offt man in der Welt ein steinern Hauß anschauet /
So findt man was darbey / das gar nicht ist gebauet /
Es ist bisweilen groß / bisweilen lang / auch klein /
Kein Graff noch Edelmann hats nur Soldat allein.
Es fehlt dem General in seinem gantzen Nahmen /
Der Bauer aber finds in seinem Rübe-Saamen /

Und

Und hats doch selber nicht / so wenig als ein Weib /
Errath es doch mein Kind fein bald zum Zeit-Vertreib.
Der Leser kan es wohl am allerbesten kennen /
Weil er im Lesen Es pflegt offt und viel zu nennen /
Wenn dus errathen wirst / wolln wir zu Bette gehn /
Doch eher nicht / bis wir im Schlaff-Gemache stehn.

Sie. Weg mit der Tendeley mit Rätzeln sich zu plagen /
Ist nur Beschwerlichkeit, doch wenn man ja sol sagen /
Was vor ein Rätzel uns am besten frölich macht /
So ist es folgendes / worauf ich mich bedacht.

Rätzel.

DJe gantze Welt muß doch und alles mit vergehen /
Jedoch ich bleibt etwas noch nach selbiger bestehen /
Der Himmel ist es nicht / nicht Höllen-Finsterniß /
Leib und Seel wird erfreut durch solches Ding gewiß /
Glaub / Hoffnung / Gut und Geld vergeht und das wird bleiben,
Wenn wir nicht Jahr und Zeit mehr nach Calendern schreiben.
Mein Schatz / nun rathe bald wie wird das Ding genannt /
Das mir / und dir und auch der gantzen Welt bekannt?

Er. Mein Kind / du meynst wohl gar das heisse Fegefeuer /
Was rath ich denn wohl Guts bey diesem Ungeheuer /
Ists dos so hab' ich nichts mit selbigen zu thun /
Vielmehr wil ich mit dir im warmen Bette ruhn.

Sie. Es hat sichs Fegefeuer / dran wil ich nicht gedencken /
Vielmehr wil ich dir nun ein liebreich Hertze schenden /
Und wenn wir schlaffen gehn / so ist die Lust vollbracht,
Ja ich vergnüge mich zu sagen: Gute Nacht.

Er. Du wilst wohl gar, mein Kind / so fort zu Bette gehen /
Nein eher nicht / bis wir die Morgenröthe sehen /
Inzwischen höre noch / was ich dir sagen wil /
Denn allzu früher Schlaff verdirbt doch nur das Spiel.
Du güldnes A. B. C. Wie ich dich nochmals nenne /
Sag welcher Buchstab wohl 4. Beine haben könne?
Und zwar vier Beine / die von solcher starcken Krafft:
Dergleichen uns gar nicht hat die Natur geschafft.
Und wenn du rathen wirst / wie doch der Buchstab heisset /

So sag auch alsofort / wenn sich derselbe spreißet /
Am allerdickesten; Ist deine Antwort da /
Gehn wir zu Bett und singn Runda Dinellula.

R. Kimchi. Das ist ja wohl eine seltzame Freyerey. Der Bräutigam ist krüppelicht und lohm / und wird doch vor einen so sehr gelehrten Wundermann ausgegeben? Was heißt doch das Wort Pantatasophotatophilus? Ich muß doch ein Rabbinisch Lexicon holen und nachschlagen? Es ist ein Wort / welches viele Sachen in sich begreifft / die einer aus der Weisheits-Schule muß gelernet haben.

Wahrsagerin. Das ist zu weitläufftig / es heißt entweder ein tausend Künstler / oder ein curieuser Reit-Knecht.

Kimchi. Was redest du vor Zeugs? Ein tausend Künstler / oder ein curieuser Reit-Knecht ist das einerley?

Wahrsagerin. Ja freylich! Sehet nur in meine Cameram obscuram, so werdet ihr sehen / was die Rabbinen abermahl zu sehen vor sich haben.

Kimchi. Sie haben ein Buch / dessen Titul heißt: Der vollkommene Reit-Knecht / wie ihn einer von Adel auf dem Lande gerne haben möchte. Inwendig stehet ein Brieff des Edelmanns an einen Procurator, welcher ihm dergleichen künstlichen Menschen schaffen soll. Er heißt:

Monsieur!

ER wird mich sehr obligiren / wenn er mir einen Reit-Knecht aussucht / welcher 1. ein guter Roß-Artzt ist. Und 2. nebst einer saubern Hand-Schrifft sowohl Fractur / als Cantzeley und Courrent. 3. Etwas wo nicht Lateinisch / doch Frantzösisch und Italiänisch perfect reden und schreiben kan. Ingleichen zu Entbehrung eines Amtmannes 4. Ein gut Concept zu machen wüste / daß er statt eines Advocaten / (denn diese Herren kosten mir jährlich was rechts) meine Gerichts-Händel auszumachen / und die Haupt-Schrifften aufzusetzen weiß. Nebst dem 5. in der Rechen-Kunst wohl erfahren ist. Aus 6. sonderlich in der Medicin und Chirurgie, damit man eines dergleichen erfahrnen Menschen im Nothfall auf der Reise oder zu Hause sich bedienen könte / so ist auch vonnöthen / daß er 7. die Parruquen sauberlich zu accommodiren wisse / nicht weniger 8. die Schneiderey verstehe / umb die Livrey zu verfertigen. 9. Im Tantzen und Music müste er auch was verstehen / absonderlich auf der Laute / in Ermangelung

dessen

dessen müste er doch die Viol du Gambe und Viol d'amour verstehen / damit meine Töchter gleichwohl ein Adelich Exercitium auf dem Lande hätten, auch könte nicht schaden / wenn Er 10. meine Kinder informiren könte / auch in Ermangelung des Schloß-Predigers 11. predigen und Beth-Stunde halten / wofür ein gut Neu-Jahr-Geschencke nicht ausbleiben solte. Aber es wäre ebenfals gut / wenn Er 12. eine gute Flinte und die Jägerey verstünde / damit meine Söhne sich hierinnen üben könnten. Die Hoff-Praxis ist 13. Gleichfals nöthig / weil mir immer Gratulations-Complimenta und Gevatter-Brieffe zu verfertigen vorkommen. Die Besoldung ist jährlich 20. Thaler / nebst Livrey / und zu Weynachten und andern solchen Festtagen ein gut Stück Braten / nebst einem Truncke-Wein. Solte er auch 14. Ein Pferd auf der Schule zu bereiten verstehen / auch 15. zu kochen und zuförderst Zuckerbeckerey / und sonsten Confect einzumachen wissen / ingleichen 16. Maltz brauen / und 17. Teichwesen / auch 18. Gärtnerey / und 19. Mühl-Werck perfect wissen / wil ich mich nicht hart lassen finden / sondern die Besoldung um 4. Gulden verbessern. Weiter verlange ich nichts / als daß man sich auf einen solchen Menschen wegen seiner Treue zu verlassen habe / jedoch mit Versicherung einer Caution nebst guter recommendation bey Antretung seiner Dienste. Sonst würde ich mich auch ohne specificirung eines Quanti pro reali cautione zu dessen Aufnahme schwerlich disponiren lassen / massen solche Leute / wenn sie ein wenig gute Tage und Geld in Beutel bekommen / gemeiniglich trotzig und muthwillig werden / womit nebst dienstlicher Empfehlung verharre

Lazarus Depollo Briamon Discontius Entaparo, Erbherr des in Pulver verguldeten Blechernen Hosen-Knopffs.

Wahrsagerin. Das sind nur Kleinigkeiten. Ohnlängst wolte ein Land-Juncker einen Hauß-Knecht haben / der solte wohl anders qualificiret seyn. Er schrieb: 1.) Muß der quæstionirte Hauß-Knecht von guter Extraction, das ist nicht von schlechten herkommen seyn / sondern vornehme Freunde und Anverwandten haben / damit man sich durch selbigen wohl recommandiren könne. 2.) Muß Er von guter starcker Leibes-Constitution seyn / und wohl proportionirt / damit Er alle Strapatzen und Reisen wohl vertragen könne / zumahl Winters / da ich nicht gerne Geld vor warme Stuben ausgäbe. 3.) So muß Er auch zu allen Dingen in der Welt eine natürliche inclination und Zuneigung haben / und gutwillig mehr verrichten

wollen

wollen/ als man von ihm fodert. 14.) Muß Er von denen tüchtigsten Lehrmeistern in allen Sprachen/ sonderlich in derer Gelehrten ihren neun Grund-Sprachen vollkommen unterrichret seyn/ und 5.) Die Rechen-Kunst nicht nach der gemeinen Art/ sondern nach der Welschen Practica verstehen/ 6.) Die Historie/ Geographie, Astronomie, Geometrie, Architecturam Civilem und Militarem, nebst der gantzen Philosophie muß Er ex fundamento verstehen/ und 7.) Müste Er in der Oratoria und Complimentir-Kunst/ nebst einem netten Brieffe zu schreiben wohl geübt seyn. Auch 8.) Ein Protocoll zu führen, Streit-Händel zu untersuchen/ eine gute relation abzustatten/ und ein gut Urthel fällen zu können/ auch einen Proceß zu dirigiren muß er perfect wissen. 9.) Die gantze Reit-Schule tantzen/ fechten/ trenchiren, Servietten zu brechen und künstlich Obst-Figuren zu schneiden/ sind nöthige und unentbehrliche Wissenschafften vor einen Hauß-Knecht. 10.) Auch muß er einen Ingenieur abgeben/ einen Plan aufnehmen und einen Riß machen können/ auch im Zeichnen und Mahlen wohl erfahren seyn. 11.) Und damit man nicht erst alle mahl nach der Stadt schicken dürffe/ wenn auf dem Lande was zu machen ist/ so müste er von von allen Handwerckern guten Grund haben/ und die Mechanicam verstehen/ umb die Instrumenta zu allen Künsten und Handwercken selber mchen zu können. 12.) Sonderlich muß er nach dem Exempel vieler vornehmen Personen allerhand Künste und Wissenschafften vollkommen verstehen/ als Buchdruckerey/ Buchbinden/ Lackiren/ Drechseln/ Bildhauen/ Steinmetzen/ Kupferstechen/ Wachs-poussiren/ Glockengiessen/ Pitschierstechen/ Glaßschleiffen/ Gold-Arbeit- und Uhrmacherey; Auch 13.) Muß er in der Theologie gründlich beschlagen seyn/ damit er alle die objectiones, welche ihm die Bauren machen/ auflösen und beantworten kan/ denn weil eine Biebel allbereit um 6. Gr. 3. Pf. verkaufft wird/ so legen sich die Bauren alle aufs Bibel erklären/ an statt daß sie Waschkörbe und Schaubhüte flechten solten. Und da muß mein Hauß Knecht gut gesattelt seyn, alle ihre dubia aufzulösen. Ja er muß 14.) Den Unterschied derer Religionen wohl verstehen/ und vollkommen zu erklären wissen/ was Secten/ Societæten/ Orden/ und Religionen vor einen Unterschied haben; Auch muß er den Grund derer Religionen verstehen/ damit er eine Hauß-Kirche anlegen und einen erbaulichen Hauß-Prediger gar abgeben könne. 15.) Zuförderst muß er den Unterscheid des allgemeinen/ des natürlichen und des Völcker-Rechts wohl zu lehren/ und im Nothfall alle meine Processe selber zu führen und aus-

auszumachen wissen; Damit er sich aber in grossen Rechts-Büchern nicht etwan zum Narren studieren möchte, so muß er sich das Fundament derer Processe von einem klugen Advocaten in einer Viertel-Stunde zeigen lassen. 16.) In der Medicin muß er auch wohl erfahren seyn / und nechst der Hauß-Kirche auch eine Hauß-Apotheque anzuordnen wissen / und zwar nicht von gemeiner Artzeney / wie die Quacksalber und Affter-Laboranten aus Mäuse Käuteln / gülden Pflaster und Purgantzen zu verfertigen pflegen / sondern er muß lauter Ost-Indianische Specereyen übers Mexicanische Meer nach Constantinopel bringen lassen / und daraus die schönsten Spiritus, Essentzen und Tincturen distilliren können / daher muß er 17.) Die Physicam, die Anatomie, die Chirurgie, die Botanicam, und Pneumaticam Medicorum, nebst denen gantzen Chymischen Geheimnissen verstehen / und wofern er nicht den Lapidem Philosophorum albereit erfunden hat / so muß er doch denselben zu erfinden Capabel seyn / in Ermangelung dessen müste er doch zum wenigsten einen Weg nach Missisippi durch die Erde zeigen / daß man die unerschöpfliche Gold-Grube auf der andern Seiten wo nicht bis übers Centrum terræ, doch nahe an selbiges attaquiren könte. Und dabey müste er 18.) Vornemlich ein guter Hauß-Wirth seyn / und die Oeconomie so zu führen wissen / daß er mich zu einem Stein-reichen Manne machen könte / er müste die Berg-Arbeiterey verstehen / und das Metall ohne viel Mühe finden können / den Ackerbau / die Weinberge / die Gärtnerey / die Vieh-Zucht und den Geträyde-Handel müste er nur als Nebenwercke bey müßigen Stunden zu bestellen ansehen / und alles so wohl bestellen / daß es hundertfältigen Nutzen bringet. Und damit ich keinen faulen Tage-Dieb / sondern einen fleißigen Hauß-Knecht überkomme / so muß er mir glaubwürdige Attestata bringen / daß er schon bey vielen Amtleuten getreulich gedienet / und an allen Winckeln und Ecken zugleich über alles genaue Aufsicht gehabt habe. 19.) Und weil die Amts-Bedienten öffters nach Hofe reisen müssen / so muß er Zeugniß haben / daß er nicht eine Minute vergeblich zugebracht / sondern sich in der Amts-Cammer / in allen Cantzeleyen / auf denen Rath-Häusern und Gerichts-Stuben / ja in allen Wirthshäusern wohl erkundiget habe / wie man gute Menage und Vortheil oder Profit gewinnen müsse. Und solche Sachen muß er nicht in seinem Vaterlande alleine gesehen / sondern muß 20.) Durch gantz Teutschland / Holland / Franckreich / Spanien, und durch die gantze Neue Welt bis nach Ost-Indien gereiset seyn / und durch Arabien und Persien über Moscau und Pohlen wieder nach Hause kommen /

und mit allen Kauffleuten Abrede genommen habe/ wie sie die rarestien Waaren/ und Kostbarkeiten mit der geschwinden Post auf der offenbahren See überschicken sollen. 21.) Und damit sein Verstand auch vollkommen geschärfet sey/ so muß er nicht allein unter dem Zeichen der Wage gebohren seyn/ und seine Zunge drehen und brauchen können/ wie man wil/ oder er muß einen bere. en können/ der böse Feind sähe aus/ wie ein Eichhörngen/ und hüpfe denen Bauren auf denen Kühen herum und behexe sie. Er muß summa alles der einfältigen Welt bereden können/ auch das es gar wohl möglich sey/ daß die Hexen in der Lufft auf der Ofen-Gabel nach dem Blocks-Berge reiten können/ sonderlich muß er 22.) Bey denen Holländern gelernet haben/ denen Leuten eine blaue Dunst vor die Augen zu machen/ und Stein und Bein zu schweren/ eine Sache sey aus West-Indien/ wenn sie gleich im nechsten Städtgen Rumpels-Kirchen zu finden ist/ und daher müsse man eine Sache vor etliche Thaler verkauffen/ die man doch gar wohl vor etliche Dreyer geben könte. Und wenn auch gleich andere Leute sprechen/ daß ein ungerechter Groschen hundert gerechte verzehret/ so muß sich mein Hauß-Knecht doch an nichts kehren. 23.) Weil ich auch weiß/ was vor profit einem Edelmanne zugezogen wird/ wenn er ein galant homme ist/ so muß der Hauß-Knecht Comœdien spielen können/ Frantzösisch und Italiänisch/ zum wenigsten/ wo nicht Teutsch darzu/ er muß reiten/ fechten/ tantzen/ voltesiren/ Ballon- Damen- Bredt- und Schacht-Spiel vollkommen verstehen. In Fall der Noth auch einen Postilion und Wettläuffer zugleich abgeben/ und 24.) Lange Zeit im Kriege und zwar von unten auff gedienet haben/ damit er Hunger und Durst/ Armuth und Noth/ böse Worte und Schläge und alle Strappatzen wohl vertragen könne/ damit er wisse/ wie es meinen armen Bauren gefalle/ wenn ich sie ärger als die Hunde tribuliren lasse. Und 25.) Damit man nicht viel Geld vor Papier und Pergament ausgeben dürffe/ so muß er alle Ausgaben und Einnahmen im Kopfe führen; die Quittungen und Accordir-Zettel muß er auf Baum-Rinde schreiben/ oder sich der Kerbhöltzer bedienen/ welches die compendieuseste Art zu rechnen ist/ denn da giebts keine Processe über falsche Zeugnisse/ Wechsel und Contracte, denn das Kerbholtz wird gedoppelt geschnitten, eins vor den Hauß Knecht und das andere vor den Bauer, und beyde müssen accurat auf einander passen. Und damit doch auch gleichwohl der Hauß-Knecht weiß, was er pro labore & studio zu geniessen hat, so wil ichs ihm kurtz sagen. Besoldung kan ich ihm nicht geben/ denn er möchte stoltz werden/ wenn er

Geld

Geld bekähme; Aber frey wil ich ihm lassen / eine Hauß-Magd zu heyrathen / und mit ihr alle Jahr einen Sohn zu zeugen / der eben so klug und geschickt / wie sein Vater seyn soll. Und hernach wil ich ihm ein Diploma auf das schönste Papier geben / und ihn loben mit Bekräfftigung meines vorgedruckten Wapens / daß er ein geschicktes Subjectum sey / dergleichen man sonst wenig finden würde. Ich wil ihn auch bestens recommandiren / daß er hernach / wenn er mir lange genung gedienet hat / also fort einen andern Herrn bekommen solle. Gegeben auf meinem Adelichen Gütchen / den 1. April a. c.

Octavimius Severus.

Kimchi. Mit alle dem ist der Edelmann kein Narre / ich möchte aber wohl wissen / ob ihn nicht ein lustiger Kopf eine Antwort zugeschickt hat.

Wahrsagerin. Ach ja / seht nur in meine Cameram obscuram, was sie lesen. Es heißt:

Hoch-Gestrenger Herr Juncker!

ICh habe mit vortrefflichen Freunden vernommen / daß Eure Hoch-Gestrengen einen vollkommnen Hauß-Knecht verlangen / und ist ein sonderlich Glücke / daß ich eben hinter diese schöne Bedienung kommen muß / zumahl da sich keiner in allen Vier Theilen der Welt / die unbekandten Länder auch mit eingerechnet / besser darzu schicket / als ich: Ich bin in alle Sättel gerecht / und was Eure Hoch-Gestrengen von mir prætendiren / das æstimire ich alles vor Bagatelle, und wenn ich nicht mehr solte præstiren können / als die Kleinigkeiten / so Eure Hoch-Gestrengen von einem tüchtigen Hauß-Knechte prætendiren / so wäre ich nicht werth / daß ich ein Reit- oder Hauß-Knecht hiesse. Denn

Ich kan nicht allein Rosse curiren / sondern alles was mir vorkömmt / Pferde / Ochsen / Schaafe / Rinder und Schweine / und zwar mit der grösten Behendigkeit / und weil ich mehr und zwar über 999. Expeditiones habe / insonderheit / da ich Tantzen / auf der Laute / Viol du Gambe und Viol d'amour informiren soll / so nehme ich diese Verrichtungen alle zusammen in eine Minute; In kurtzen Tagen

nehme ich noch wohl das Jagen / Fechten und die Schneiderey / nebst information auf der Schalmeye / Fleute douce, und Dudelsacke zu einerley Verrichtungen / da mirs denn der tausende nicht gleich thun wird. Ich wil von denen perfecten Roß-Curen nicht viel Prahlens machen / denn dieses läufft wieder mein Naturel. Ich wil auch dieserhalb nicht viel Testimonia aufweisen / sonst dächten die Leute und Eure Hoch-Gestrengen / ich wäre woal gar ein Marckschreyer. Damit aber doch Eure Hoch-Gestrengen meiner Geschicklichkeit wegen versichert sind / so habe ich nur von vielen 1000. Attestaten / welche ich zu Hause in meiner grossen Lade verwahret / nur eins / und zwar ein Frantzöisches mit Ost-Indianischen Buchstaben mitschicken wollen. Sie können sich solches von ihrem jetzigen Reit- oder Hauß-Knechte vorlesen lassen. Nemlich: Wir Balampi Caremes Datisi Bocardo Ferison Ritter und Mit-Erbe des in Pulver vergüldeten blechernen Hosen Knopfs uhrkunden hiermit / und thun kund bey hellem Sonnenscheine Abends gegen Mitternacht nach 11. Uhren / thun auch gantz Europa, Asia, Africa, und America, ingleichen noch allen unbekandten Ländern zu wissen / und zwar gantz kurtz mit vielen Umbständen, daß Monsieur Hanns in allen Gassen bey mir in meinem Reiche drey Tage als Hauß-Knecht gedienet, und währender seiner Bedienung von meinen 30. Spann-Kutsch-Pferden 112. Stücke. Ingletchen von meinen Staats-Reit-Schiff- und Fischer-Pferden 26. Millionen zu Tode curiret hat / an meinem Viehe und Schäffereyen hat er zwar auch seine Kunst probiret. Weilen aber fast alle Marcktage viel Wagen mit Häuten nach dem Lohgärber gefahren werden musten / und dadurch die Schäffer reich wurden / das Leben-bleibende Vieh aber sich nach seiner Artzeney in das tieffe Meer bey meinem Dorffe stürtzte / so sahe ich den Hanns in allen Gassen vor einen Hexen-Meister an / und gab ihm seinen Lauff-Zettel / ob er ihn schon in hundert Jahren nicht würde verlanget haben. Uhrkündlich habe ich dieses mit meinen beyden Händen und Füssen unterschrieben / und mit meinem Reichs-Signet gewaltig besiegelt. Den 39. Februarii. Im 12869. Jahre.

Kimchi.

Kimchi. Ich mag diese Historie nicht weiter hören / ich glaube der Gestrenge Juncker mit seinem Hauß-Knechte wünscht gantz alleine auf der gantzen Welt zu seyn / so kan er sich auch alleine bedienen. Doch siehe in deine Cammer / wir wollen gerne was Neues einmahl hören.

Wahrsagerin. Ach! Ach! Und Ach! Ich sehe ein Paar Liebgen / die sich mit Leib und Seele verbunden / keins das andere zu verlassen / aber der Papa jagt sie mit dem Schemhamphoraſch von einander / weswegen der Bräutigam seiner Geliebten folgendes Liedgen zurücke schicket:

1. ACh hätt' ich dich mein Kind doch nicht gesehen /
So hätt' ich mich niemahls in dich verliebt
So könt ich auch mit Freuden von dir gehen /
Nun aber bin ich traurig und betrübt /
In dem ich jetzt soll scheiden
Und dich mein Engel meiden /
O allzu harter Schluß!
Ach Scheiden bringt dem Hertzen Quaal und Leiden /
Dieweil ich dich mein Kind verlassen muß.

2. Ob ich gleich muß mein Engel von dir ziehen /
So bleibet doch mein Hertz und Sinn bey dir /
Du solst auch stets in dem Gedächtniß blühen /
Ich liebe dich abwesend für und für
Drum darffst du nicht mein Leben /
In Sorg und Zweifel schweben /
Daß ich dir untreu sey.
Ich kan mein Hertz nun keiner andern geben /
Ich bleibe dir bis in den Todt getreu.

3. Doch nur getrost / der Himmel wils nicht leiden /
Daß wir annoch beysammen sollen seyn /
Wir müssen jetzo von einander scheiden /
Ich wil / du solst im Leben gantz mein seyn.
Ach solte das nicht schmertzen /
Wenn zwey verliebte Hertzen /
So sich gar wohl verstehn /

Und stets in Lieb aus reinen Flammen schertzen
Sich alsobald getrennet müssen sehn.
4. Wirst du nun so getreu / als ich verbleiben/
Was achten wirs / ob wir getrennet seyn?
Wir können uns ja alle Wochen schreiben/
Ein süsser Kuß kan auch im Brieff erfreun/
Es wird der Himmel wissen/
Die rechte Seit zu schliessen.
In dem ich kommen soll/
Dich schönstes Kind als meinen Schatz zu küssen.
Ach nun Adieu! Mein Engel leben wohl!

Und nun gehets an ein Heulen und Schreyen / die Braut ziehet in eine andere Stadt / und der Liebste wird unter Auffsicht der Eltern wohl verwahret. Die Continuation sol künfftig im Bileam folgen.

Im Zurückgehen nahm man den Curieusen Actien-Handel nach Missisippi vor. Ehemahls warneten/spricht Agathocles kluge Leute/man solte doch kein Geld in die Actien-Handlung setzen / es würde mit denen Actien noch ärger ablauffen / als mit deren hier und da angerichteten Jungfer- oder Heyraths-Cassen / aber da wolte niemand hören/ nunmehr ists gar mit dem Actien-Handel so abgelauffen / daß man Pasquille auf selbigen macht. Sehet doch dis Kupffer an. Da sitzet eine Person / welche Tabac raucht / mit der Beyschrifft: Ich vertreibe die Grillen mit Wasser und Winde / und aus denen Actien-Zeddeln mache ich fidibus. Ein ander Kupffer præsentirt eine Zibet-Katze / welche Ducaten hofiret / darbey stehet: Der Geruch ist gut / aber sie gelten nichts. Noch darbey stehet Diogenes mit der Laterne mit der Beyschrifft: Ich suche 100000. Thaler Actien in Missisippi. Ein ander rufft seine Töchter aus und schreyet: Wer wil meine Töchter haben? 5. Millionen Actien habe ich gewonnen/ aber nur auf dem Papiere. Ein paar Liebchen reissen sich die Haare aus dem Kopfe / und schreyen: Was fangen wir nun an? In unsern Kasten haben wir nichts. Und unser Reichthum bestehet auff Hoffnung 5. Millionen Actien zu gewinnen? Ein anderer gehet unter dem Bilde eines Bettlers einen Stab in der Hand haltend / vor denen Thüren mit Weib und Kinde betteln / und singet: Die

1. DJe Actien sind aus.
Wer hat nun Geld gezogen?
Der Geitz hat uns betrogen/
Ein jeder geh nach Hauß:
2. O Weh ich thummer Mann!
Mein Gut ist nun verkauffet/
Noch Schulden auffgehauffet/
Ey was hab ich gethan:
3. Seht was der Hencker thut!
Ein jeder muß sich schämen/
Und um sein Geldgen grämen/
So gehn die Actien guth.
4. Mein armes Weib und Kind/
Aus dem und jenen Orden/
Sind nichts als Bettler worden
Bin ich denn toll und blind?
5. Vorher hat' ich noch Brodt/
Doch nach dem Actien-Kauffen/
Muß ich bloß Wasser sauffen/
Nun scheide GOtt die Noth.
6. Ihr Actien lebet wohl!
Ich wil mich nicht erhencken/
Sol mich kein Wein nicht tränckten
So eß' ich Kraut und Kohl.
7. Doch noch ein kurtzes Wort
Die sich zu Actien schreiben/
Und wolln gantz beinigt bleiben,
Die gehn bey Zeiten fort.

Noch ein anderer mahlt eine Leiche auf einer Todten-Bahre mit der Uberschrifft: So gehen die Actien betrübt zu Grabe: Auf beyden Seiten stehen die Worte:

1. Credit ist Mauß-todt hier liegt der gute Schlucker/
Der Nahme des Credits war angenehmer Zucker/
Und hat bey Actien zu guter Nacht gesagt/
Drum wird sein Todes Fall von jedermann beklagt.
2. Die nasse Brüderschafft hebt jetzund anzusorgen/
Sie spricht Credit ist todt/ nun mag der Hencker borgen/
Der Wirth wil baares Geld/ und stracks bezahlet seyn/
Hier les't die Grabschrifft auf seinem Leichen-Stein:
3. Nunmehro ist Credit vor Ungedult gestorben/
Die Reputation ist durch Credit verdorben/
Der sonst so manchen Freund geholffen aus der Noth/
O Jammer! Ach und Weh! Credit ist Mauß-todt!

Wahrsagerin. Ich wolte denen Actionisten wohl einen guten Rath geben/ wodurch sie leicht getröstet werden können.

Kimchi. Ey so wirst du Danck verdienen? Sage mir doch den Rath?

Wahrsagerin. Sie müssen sich eine Spann-Nagel-Neue/ viel Heyl/ Segen und Gesundheit bringende Artzeney-Büchse machen lassen/ wie man in Amsterdam viel hat/ durch welche die Menschen von allem

Ubel

Ubel können befreyet werden. Und zwar bloß durch den Geruch. Eine ist zu Amsterdam zu finden, und hat folgende Eigenschafften: Wer engbrüstig / schwindsüchtig / blind / taub / stumm / krum und lahm ist / der komme täglich nur ein oder ein paar mahl / und rieche an die Büchse / mit der Zeit wird er curiret werden? Der Medicus hat 5. Siegel mit seinem Wappen an die Büchse gedrücket / damit der Spiritus invisibilis & inodoribilis nicht etwan darvon lauffen möchte. Die Büchse ist unten dicke / wie eine Bouteille, und hat einen ziemlich langen Halß / um selbe ist ein Futterall von dem schönsten Elfenen Holtze / und muß man eine Spanne weit von der Nase die Büchse halten / denn sonst möchte einem zu viel Spiritus in den Kopf fliegen. Wer nun obige Kranckheiten hat / auch wer zu dicke und corpulent wird / der gehe täglich 3: mahl nach der Büchse / und rieche / er esse auch nur Saltz und Brodt / und trincke ein wenig Wasser / denn die Büchse gibt schon Krafft genung. Er wird in einer Zeit von einem halben Jahre mager werden / wie ein Wind-Hund.

Kimchi. Die Büchse wird gewiß deinen Nahmen führen! Doch ich mag vor dismahl länger nicht mit dir reden, sondern ich bekenne / daß ich vor einmahl Raritæten gnug gesehen / und gehöret. Adieu altes Murmel Thier!

Endlich fragte Philander und Agathocles: Was doch von derer Wahrsager ihren Prognosticiren zu halten sey? Und da fiel die Antwort. So viel als von der Hexe von Endor ihrer Zauber-Laterne. Mundus vult decipi. Und damit gieng ein jeder seine Wege.

Mit Nechsten wird Bileam auf den Zweiten Theil Aristotelis und Tauleri folgen.

Nv 128 1.
s

ULB Halle 3
008 860 394

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-250572125-19/fragment/page=0085

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-250572125-19/fragment/page=0086

Historischer und lustiger

Unterredungen

Im Reiche derer Lebendigen auf Erden.

Sechstes Gespräche

Zwischen dem

RABBI DAVID KIMCHI,

Einem Spanischen Juden/

Und der

Hexe oder Wahrsagerin von Endor/

In welchen nebst beyder curieusen Lebens-Lauffe der Betrug der Hexerey durch die Zauber-Laterne, Cameram obscuram, Sprach-Röhre und dergleichen; Ferner der Schem Hamphoraſch, der Talmud, viele Streit-Schrifften derer Rabbinen/ seltzame Predigten/ Fabeln und Histörgen/ das Paradieß und die Hölle/ der curieuse Reit-Knecht und der noch curieusere Hauß-Knecht/ der Actien-Handel/ und noch andere Raritäten anzutreffen sind.

Am Ende stehet nichts mehr.

Franckfurt und Leipzig, ANNO 1721.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-250572125-19/fragment/page=0087